

# Deutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).  
Außerdem „Berlofungsliste“ (14 tägig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung  
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Saafenstein u.  
Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt  
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Laffitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I. Schulerstrasse 14.

Die Tagespaltene Beilagen oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

29. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

29. Jahrgang.

No. 264.

Bromberg, Donnerstag, den 9. November.

1905.

## Zur Flottenfrage.

Die Steigerung des Marineetats, welche durch die Vergrößerung des Displacements und durch die schwerere Armierung herbeigeführt wird, berechnet die „Köln. Volksztg.“ auf durchschnittlich 70 Millionen Mark jährlich mehr, als das geltende Flottengesetz erfordert. Diese Angabe des rheinischen Zentrumsblattes ist, wie wir an bestunterrichteter Stelle hören, im wesentlichen zutreffend. Einzelheiten der von der „Köln. Volksztg.“ veröffentlichten Aufstellung enthalten allerdings Irrtümer. Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß die Rechnung des Blattes im allgemeinen stimmt. Übrigens werden alle Einzelheiten sehr bald authentisch bekannt sein, da die Veröffentlichung des Marineetats schon in nächster Zeit erfolgen soll. Die Marinevorlage im engeren Sinne wird bestem Vernehmen nach nur kurz sein: sie erstreckt sich lediglich auf die Anforderung von sechs Panzerkreuzern.

Wie offiziös geschrieben wird, ist in dem neuen Flottenplan ein Umbau des Kaiser Wilhelm-Kanals (es hieß der Kanal solle von 150 Meter auf 200 Meter verbreitert werden) nicht vorgesehen; es handle sich lediglich um eine eventuelle Verlängerung der vier Kammerhäfen bei Holtentau und Brunsbüttel, welche 150 Meter lang sind und auf 200 Meter gebracht werden sollen.

An der Veröffentlichung des leitenden Zentrumsblattes berührt es nicht unsympathisch, daß die Steigerung der Kosten mit großer Ruhe aufgenommen wird. Nach dem Verhalten, welches die Zentrumsparthei gegenüber der Flottenvorlage während der letzten Jahre beobachtet hat, kann es nicht überraschen, wenn die „Köln. Volksztg.“ meint, man werde die neuen Flottenforderungen nicht völlig losgelöst von der Deutungsfrage behandeln können. Den Freunden einer möglichst weitgehenden Flottenverkleinerung wird in diesem Zusammenhang geraten, in den sauren Apfel einer „kräftigen, lüdenlosen Erbschaftsteuer“ zu beißen. Auch diese Betonung der Notwendigkeit einer fühlbaren Heranziehung der Erbschaften ist nach den Präferenzen der letzten Sommers nicht überraschend. Was unter einer „kräftigen lüdenlosen“ Erbschaftsteuer zu verstehen sei, darüber wird man sich jedenfalls ohne allzu große Schwierigkeiten zwischen den ausschlaggebenden bürgerlichen Parteien einerseits, zwischen Reichstag und Bundesrat andererseits einigen.

Die Ankündigung der neuen Flottenpläne verlegt die sozialdemokratische Presse in gelinde Aufregung und veranlaßt sie zu höchst eigenartigen, oft sehr komischen Äußerungen. Eine Zeit hindurch erfährt die Behauptung, man beabsichtige, eine „Nordsee-Flotte“ zu schaffen, und dabei blieb man, bis die Engländer mit ihren schweren Schiffen gerade in der Ostsee erschienen, damit beweisend, daß in der Ostsee so gut wie in der Nordsee große Minenschiffe notwendig seien. Dann berechnete der „Vorwärts“ die Kosten der zu erwartenden Minenschiffe auf 40 Millionen Mark pro Schiff, weil ihm das so paßte. So teure Kriegsschiffe giebt es denn doch noch nicht. Die 16 600 T. großen Engländer der Klasse „King Edward VII.“ kosten noch nicht 30 Millionen Mark, so „King Edward VII.“ 1 429 971 M., „Dominion“ 1 450 902 M., „Sindufstan“ 1 450 148 M. Die zehn an vierzig noch fehlenden Millionen hat sich das sozialdemokratische Blatt also selbst hinzugegedacht, zum Hohn.

Sodann spricht der „Vorwärts“, und in diesem Falle ist es wohl die Parteileitung, welche diktiert hat, klipp und klar aus: Deutschland brauche überhaupt keine Flotte! Es war sehr unangenehm, daß ein französischer Genosse darauf hinwies, Deutschlands Flottenneubau könne keineswegs Grund geben, daß England kriegerische Neigungen zeige. Im „Vorwärts“ wird dazu gesagt: „Wir stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß der deutsche Handel des Schutzes einer Flotte nicht bedarf!“ Also der gewaltige deutsche Seehandel, welcher jährlich Werte von etwa acht Milliarden bewegt, soll jedem Staate preisgegeben werden, der im Besitz einer Seemacht ist. Die Zeiten von 1848 und 1864, in denen Dänemark den deutschen Handel bergewaltigte, sollen wiederkehren! Die Sozialdemokratie lernt und lernt, aber es wäre gut, wenn wenigstens die Führer etwas Geschichte in sich aufnehmen wollten. Sie würden dann wissen, daß alle einst handelsmächtigen Völker von den Phöniziern und Karthagern an bis zu den Spaniern und Holländern ihren Handel in fremde Hände fallen ließen, als sie ihn nicht genügend beschützten. Wer sich mit maritimen Angelegenheiten befassen will, muß Kenntnisse haben, mit parlamentarischer Redekunst ist auf diesem Gebiet nichts zu machen. Das Verhalten unserer Sozialdemokratie

gegenüber einer deutschen Seemacht erinnert lebhaft an jenen betrunkenen Barbier in Ganau im Jahre 1848, der unter dem Zauchgen seiner Zuhörer sagte: „Wozu brauchen wir eine Seeflotte, die zu dem sehr teuer ist und wenigstens 40 000 Gulden kostet? Ich sage, wir brauchen eine Landflotte, und die haben wir in unseren Freischaren.“ Die Sozialdemokratie, voran Bebel, strebt die Miliz an und will keine Flotte, also ist wirklich kein großer Unterschied zwischen den heutigen Anschauungen und jenen des Barbiers von Ganau. Allerdings giebt es vernünftige Menschen, die solche Anschauungen etwas lächerlich finden.

## König Alfons in Berlin.

### Rekrutenvereidigung.

W. Berlin, 7. November. Heute vormittag 11 Uhr wurden auf dem Lustgarten bei herrlichem Wetter die Rekruten der Garnisonen Berlin, Charlottenburg, Spandau und Richterfelde in feierlicher Weise vereidigt. Dem Schloß gegenüber war der Fesbaltar errichtet vor einem Arrangement von Blattplanken, umgeben von beträngten Kanonen, von Trommeln und Lagen. Die jungen Mannschaften nahmen im Biera wie immer Aufstellung, die Kavallerieregimenter auf den Schloßterrassen. Es versammelten sich vor Portal IV die Prinzen des Königl. Hauses, darunter der Prinz Albrecht, der Prinz von Hohenzollern und die Prinzen anderer Herrscherhäuser, die Staatsminister von Preußen und von Tirol, die Generalität und Admiralität, die Militärbevollmächtigten und die fremdherlichen Offiziere, die Herren der spanischen Botschaft, das Hauptquartier. Die Kaiserin, in heliotropfarbener Sammetrobe, erschien mit der Gräfin Brockdorff an einem offenen Fenster des ersten Stods des Schloßes.

Auf dem großen Schloßhof nahm eine Kompagnie des 2. Garderegiments mit den Fahnen und Standarten Aufstellung.

Der Kaiser als Generalfeldmarschall, das Band des Schwarzen Adlerordens und die Kette des Hohenzollernschen Hausordens über dem Mantel, der König von Spanien, das Band des Schwarzen Adlerordens über der Generalsuniform mit den Abzeichen seines 66. Regiments, erschienen zu Pferde, mit ihnen der Kronprinz, Prinz Eitel-Friedrich, die Herren des Ehreninfanteries und des spanischen Gefolges. Nach dem Abreiten der Front der Ehrenkompagnie ritten die Monarchen durch Portal IV auf den Lustgarten. Der König begrüßte ganz besonders den Prinzen Albrecht. Dann rief der Kaiser den Rekruten jedes Regiments sein Guten Morgen zu, und kräftig wurde geantwortet. Die Fahnen wurden vor den Altar gebracht und der evangelische und der katholische Geistliche hielten Ansprachen. Die Fahnen rüdten zu ihren Regimentern. Die Adjutanten nahmen brigadeweise die Vereidigung vor, während der Kaiser, begleitet vom König von Spanien, vor jeder Brigade hielt. Es folgte die Ansprache des Kaisers an die Rekruten. Er erinnerte sie an das Gefühl der Verantwortlichkeit vor dem Höchsten und begrüßte sie als seine Soldaten; sie sollten des Vozuges eingedenk sein, dem Gardeforps mit seinen großen Erinnerungen anzugehören, und ihrem Fahnenweid treu bleiben, wie die Kameraden, die jetzt seit 12 Monaten draußen einen schweren Kampf für das Vaterland kämpften. Der heutige Tag möge ihnen in ernster und erhebender Erinnerung bleiben, zumal der König von Spanien durch seine Anwesenheit bei der Vereidigung das Gardeforps geehrt hätte. Der Kaiser schloß mit einem dreifachen Hurra auf den König von Spanien. Die Musik der Fahnenkompagnie spielte die spanische Hymne. Kommandierender General von Kessel brachte drei Hurra auf den Kaiser aus, worauf die Nationalhymne gespielt wurde. Die Monarchen nahmen noch den Vorbesitzer der Fahnenkompagnie ab und ritten dann ins Schloß zurück.

Der Kaiser, in der Uniform eines spanischen Generalfeldmarschalls, und der König von Spanien, in der Uniform seines 66. Regiments, begaben sich um 12 1/2 Uhr, im offenen Zweispänner, nach dem Kasernenhof des 2. Garderegiments zu Fuß in der Friedrichstraße, auf dem Wege von einer viertausendköpfigen Menschenmenge mit lautem Jubel begrüßt. Gefolge und Ehreninfanterie folgten. Auf dem Kasernenhof fand zunächst ein Vorezerzieren der 1. Kompagnie des Regiments statt, alsdann nahmen die Monarchen an einem Frühstück in der Offizierskantine teil.

Nach dem Vorezerzieren beim 2. Garderegiment wurden dem König auch gymnastische Übungen vorgeführt. An dem Frühstück beim Regiment nahmen auch Prinz Albrecht und der Fürst von Sohen-

zollern teil. Um 3/4 Uhr kehrten die Majestäten nach dem königlichen Schloß zurück. Der Kaiser geleitete den König in seine Wohnung.

Der König von Spanien empfing um 3 Uhr in seiner Wohnung den Reichskanzler Fürsten von Bülow in längerer Audienz. Um 4 Uhr empfing der König in den Königskammern das diplomatische Korps.

Heute abend um 6 1/2 Uhr fand bei dem Kaiserpaar eine Familientafel statt, an der der König von Spanien, der Kronprinz und die Prinzen Eitel-Friedrich und August Wilhelm teilnahmen. Gleichzeitig war im Elisabethsaal des königlichen Schloßes Marichalltafel.

## Galavorstellung im Opernhause.

W. Berlin, 7. November. Heute abend war im königlichen Opernhause auf Allerhöchsten Befehl um 8 Uhr Galavorstellung angelegt. Gegeben wurde Leo Delibes' glänzend ausgestattetes Ballet „Coppelia“. Professor Sellmesberger dirigierte. Das Haus war mit außergewöhnlichem Glanz und Geschmack geziert. Blumengirlanden von dem tiefsten Rot bis zum blauen Rosa zogen sich an den Rängen hin und umwanden die Säulen der Logen, violette Blüten und Teerosen umrankten die Große Hofloge, kostbare Teppiche hingen von den Balkonbrüstungen herab. Den ersten und zweiten Rang füllten die Damen der Hofgesellschaft in reichen Toiletten, im Parkett reichten sich die geladenen Herren zu einem bunten glänzenden Bild — neben den reichen Uniformen der Diplomaten und hohen Beamten die Waffenröcke der deutschen und fremden Offiziere, der Johanniter- und Malteserritter, dazwischen orden- und fetten-geschmückt die Spitzen der Wissenschaft und Kunst, der Parlamente und der Stadtvertretung. In den kleinen Hoflogen und in den Parkettlogen hatten die Minister, Generale und Admirale Platz genommen, in den rechtsseitigen Logen des ersten Ranges die Vorgesetzten mit ihren Damen. Der Oberhofmarschall Graf Eulenburg erschien in der großen Hofloge, Generalintendant von Hülsen flopte mit dem Kammerherrenstab — der Hof betrat die große Loge. Der König von Spanien, in der Uniform seines 66. Regiments, führte die Kaiserin, die eine blaue Robe, ein wundervolles Diadem und eine reiche Brillantcorsetage trug, der Kaiser, in der Uniform des Regiments Numancia, die Prinzessin Friedrich Leopold. Der König und die Kaiserin verneigten sich dreimal vor der Gesellschaft, ebenso der Kaiser. Die Fürstlichkeiten nahmen sämtlich an der Logenbrüstung Platz — der König zwischen dem Kaiser und der Kaiserin, rechts von dieser folgten der Kronprinz, Prinz Friedrich Leopold, Prinz August Wilhelm, Prinz Joachim Albrecht, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz und Prinz Albert zu Solstein; links vom Kaiser Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz Eitel Friedrich, Prinz Albrecht, Prinz Friedrich Wilhelm und Prinz Hermann von Sachsen-Weimar. Hinter den Majestäten und in den Nebenlogen sammelten sich die Umgebungen. In der Pause wurden im großen Foyer Erfrischungen gereicht.

Der König von Spanien empfing heute nachmittag den Reichskanzler Fürsten von Bülow in längerer Audienz.

## Die Brautfahrt des Königs Alfons.

Die Presse von ganz Europa hat sich während der letzten Monate eifrig an dem Bemühen beteiligt, dem jugendlichen Könige von Spanien eine Lebensgefährtin zu suchen, und es giebt kaum mehr eine heiratsfähige Prinzessin, deren Name nicht in dieser Beziehung genannt worden wäre. Alle Kombinationen zeigten sich jedoch bisher deshalb als willkürlich, weil König Alfons sich die Wahl seiner Braut sehr verständigerweise selbst vorbehalten hat. Trotzdem oder vielmehr gerade darum rechnet man jetzt in Madrid, wie der „N. G.“ von dort mitgeteilt wird, sehr stark mit der Wahrscheinlichkeit, daß der König von seiner Reise durch Mitteleuropa verlobt in sein Land wiederkehren könnte. Es ist kein Geheimnis, daß die Notwendigkeit, den König aus dynastischen Rücksichten sobald als möglich verheiratet zu sehen, am spanischen Hofe zwei Parteien geschaffen hat. Die eine dieser Parteien schart sich um die Königin-Mutter und sieht wie diese das Heil des Königs in einer Allianz mit einer Tochter des Hauses Habsburg, und zwar kämen hier in erster Linie die sehr hübschen Töchter des Erzherzogs Friedrich in Frage, der der älteste Bruder der Königin-Mutter ist. Alfons XIII. dagegen ist einer Verbindung mit einer so nahen Verwandten

wenig geneigt und darin unterstützen ihn diejenigen, welche es gern sehen würden, wenn die künftige Königin von Spanien außerhalb des engen Kreises derjenigen fürstlichen Familien Europas gewählt würde, die seit vielen Jahrhunderten durch fortwährend erneute Bande des Blutes fast zu einer einzigen verschmolzen sind. Der König hat sich übrigens bereits vor Monaten von allen Prinzessinnen, die man ihm vorzuschlug, Bilder nach Madrid kommen lassen, aber immer wiederholt, daß er sich seine Frau selbst auszusuchen gedente und zunächst einmal selbst Umschau halten werde. Wenn man nun von München aus schon angefangen hat, abzuleugnen, daß der Besuch des Königs am bayerischen Hof irgendwie mit Heiratsplänen des Monarchen zusammenhänge, so steht trotzdem fest, daß sich auch die Namen der Töchter des Prinzen Ludwig von Bayern auf der Liste derjenigen Fürstentöchter befanden, die ihm als „mögliche Partietien“ vorgeschlagen worden sind. Allerdings steht der König zu diesen bayerischen Prinzessinnen ebenfalls in ganz nahem Verwandtschaftsverhältnisse, da die Prinzessin Ludwig beinahe eine Stiefschwester seiner Mutter, der Königin Marie Christine, ist. Ganz still ist es dagegen von dem Projekte einer Vermählung des Königs mit der Herzogin Marie Antoinette von Mecklenburg-Schwerin geworden. Mit allem üblichen Aufwand offizieller Dementierungskunst hat man f. Z. versucht, die Existenz dieses Projektes zu bestreiten, was aber nicht das Geringste daran ändert, daß es wirklich bestanden hat und in Madrid sogar sehr ernsthaft erwogen wurde. Ob man auf diese Kandidatur noch einmal zurückgreifen wird, falls die jetzige Kundfahrt des Königs ergebnislos verläuft, entzieht sich naturgemäß ebenso sehr der Beurteilung, wie die Frage, ob man in England schon ganz darauf verzichtet hat, den spanischen Herrscher mit der Hand der Prinzessin Ena von Battenberg, der Nichte König Eduards VII., zu beglücken. — Jedenfalls gehört der junge König nicht zu denen, die sich ohne weiteres beglücken lassen; diesen Eindruck hat sein sehr lebenswürdiges und bescheidenes, aber dabei doch nicht von berechtigtem königlichen Selbstbewußtsein freies Auftreten in Berlin durchaus verstärkt — womit nicht etwa angedeutet werden soll, als beabsichtige man in Berlin in dieser Hinsicht irgend einen Einfluß auf den König auszuüben. Man ist hier vielmehr gewiß der Überzeugung, daß die Heirat des Königs von Spanien ausschließlich — den König von Spanien selbst angeht.

Andererseits wird uns geschrieben: In Berlin, 7. November. Zum Besuch der Kronprinzessin Cecilie ist die Herzogin Marie Antoinette von Mecklenburg-Schwerin am Sonnabend mittag in Potsdam eingetroffen. Am Sonntag wohnte die Prinzessin dem Gottesdienst in der katholischen Kirche bei. Es ist sicherlich mehr als zufälliges Zusammentreffen, daß die Herzogin gerade jetzt in Potsdam zum Besuch erscheint, da der König von Spanien hier ist. Schon vor dem Eintreffen Königs Alfons hieß es beinahe mehrfach, daß unter den Prinzessinnen, die für die Heirat durch König Alfons in Betracht kommen, sich auch die Herzogin Marie Antoinette befände. Sie ist katholisch, am 28. Mai 1884 zu Venedig geboren, eine schlanke, hübsche Erscheinung, die etwas ungemein Feselles hat. Ihre Mutter, die Prinzessin Marie zu Windisch-Grätz, ist eine außerordentlich kluge Persönlichkeit; es hat ja seinerzeit viel Aufsehen gemacht, daß die aus der Ehe mit dem Herzog Raul von Mecklenburg entprossenen Kinder katholisch wurden; auch der Herzog nahm den katholischen Glauben an und entsagte allen Rechten auf die Thronfolge in Mecklenburg-Schwerin. Der jüngere Bruder des Herzogs, Herzog Johann Albrecht, wurde dann auch Vermehrer des Großherzogtums, solange der jetzige Großherzog noch nicht das regierungsfähige Alter befaß. Kronprinzessin Cecilie und Herzogin Marie Antoinette haben dem gefrigen Festmah im Kgl. Schloß nicht beigewohnt, aber der König von Spanien wird, wie wir erfahren, am Mittwoch nach dem Neuen Palais überfiedeln, sonach wird Herzogin Marie Antoinette Gelegenheit haben, den König kennen zu lernen, sei es bei dem Diner in der Jagdsalallerie am Mittwoch, sicherlich aber bei der Frühstückstafel am Sonnabend im Marmorpalais beim Kronprinzenpaar. Ob diese Begegnung zu einer weiteren Bekanntschaft führen wird, läßt sich ja natürlich nicht beurteilen, es hieß ja seinerzeit ganz sicher, daß eine der Töchter des Herzogs von Connaught den spanischen Königsthron zieren würde, aber mit einmal war es still geworden.

Politische Tageschau.

Bromberg, 8. November.

Der Kaiser stattete gestern vormittag dem Reichskanzler einen Besuch ab.

Einer Blättermeldung aus Breslau zufolge beschloß der dortige sozialdemokratische Verein, die Parteileitung aufzufordern, unbedinglich zu erwägen, ob nicht am Tage nach dem Wiederzusammentreten des preussischen Landtages, dem Bußtage, in der ganzen Monarchie, besonders aber in den Industriezentren, Straßendemonstrationen zwecks Vereitigung des schlechten Landtagswahlrecht anzustellen seien.

Die Grundzüge der Reichsfinanzreform und der dazu gehörenden Steuervorlagen werden nach der „Nationalztg.“ voraussichtlich veröffentlicht werden, sobald der Bundesrat darüber endgültig Beschluß gefaßt hat, was noch im Laufe dieser Woche der Fall sein dürfte. Der Gewährsmann der „Nat. Ztg.“ ist der Ansicht, daß das Plenum des Bundesrats unter Umständen an den Beschließen der Bundesausschüsse noch manche eingreifende Änderungen machen kann. Schon jetzt sei in bezug auf einige Steuern der ursprüngliche Entwurf des Reichsausschusses zu umgewandelt worden, daß Herr v. Stengel die Spuren seines eigenen Planes kaum noch erkennen könne.

Reichstagsersatzwahl in Eisenach. Über den Ausfall der gestrigen in Eisenach stattgehabten Reichstagsersatzwahl erhalten wir folgendes Telegramm:

Eisenach, 8. November. (Telegramm.) Bei der Reichstagsersatzwahl wurden bis Mitternacht gezählt für Kuehner (frei. Volkspartei) 2415, Professor Fleck (natl.) 2457, Schäd (Antisemit) 3227, Leber (Soz.) 6092, Müller-Fulda (Zentr.) 1892 Stimmen. Es ist Stichwahl zwischen Leber und Schäd wahrscheinlich.

Bei der Hauptwahl im Jahre 1903 erhielten Dr. Ebner (frei. Volkspartei) 2049, Fries (natl.) 3585, Müller (Zentr.) 1313, Leber (Soz.) 6018, Noll (Reformpartei) 2145 Stimmen. Bei der Stichwahl siegte dann der Nationalliberale Fries mit 8560 Stimmen über den Sozialdemokraten, dem 7835 Stimmen zufielen.

Über Englands auswärtige Politik hat sich am Montag Lord Lansdowne bei einem ihm zu Ehren aus Anlaß des Abschlusses des neuen Vertrages mit Japan unter dem Vorhitz des Lord Ashbourne veranstalteten Festmahls in London in bemerkenswerter Weise geäußert. Redner betonte die Notwendigkeit, die auswärtige Politik von der Parteipolitik zu trennen. Die auswärtige Politik müsse in diesen Tagen, in denen die Völker sich gruppieren und bis an die Zähne bewaffneten, und in denen es keine Nation, die ihren Platz in der Weltpolitik einnehmen wolle, wagen dürfe, allein zu stehen, eine kontinuierliche sein. In Japan, so fuhr Lord Lansdowne fort, habe England einen Verbündeten gewonnen, auf den es stolz sein dürfe und in diesem Bündnis trage nichts den Ausdruck einer Verschwörung gegen andere. Da gebe es keine geheimen Gründe, keine geheimen Klauseln hinter den veröffentlichten Dokumenten, sondern der vornehmste Zweck sei die Erhaltung des Friedens, und wenn England und Japan Frieden im fernen Osten wünschten, so würde er nicht gebrochen werden. Der zweite Zweck des Bündnisses sei die Erhaltung der Integrität Chinas, das Prinzip der offenen Tür, und dieser Vertrag sichere damit so die Verwirklichung der Politik der beiden Länder. Der dritte Zweck sei die gegenseitige Verteidigung gegen Angriffe, die man nicht herausgefordert habe. Er glaube auch, daß der keineswegs aggressive Charakter dieses Bündnisses im Auslande voll und ganz das richtige Verständnis finde. Redner wies dann auf den Wert der englisch-französischen Entente hin und auf die Gründe, aus denen sie zukünftig die Stellung beider Mächte stärken werde, und erklärte, weder in dem Einberufenen mit Japan noch in dem mit Frankreich liege irgend ein Verlangen, die Rechte anderer Länder zu beeinträchtigen. Die Behauptung, diese Einberufenen brächten notwendigerweise eine Entfremdung der übrigen Mächte mit sich, sei unbegründet und zu beklagen. Wenn irgend eine andere Macht gewillt sei, mit England ein ähnliches Einberufenen abzuschließen, so sei England dazu ebenfalls bereit, vorausgesetzt, daß nichts geschehe, was Englands Freundschaft mit Frankreich und Japan beeinträchtige. Im Verlaufe seiner Rede erwähnte Lansdowne beiläufig, daß die japanische Regierung demnächst die japanische Mission in London zum Range einer Botschaft erheben werde.

Flottendemonstration gegen den Sultan. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, haben in den letzten Tagen zwischen den Kabinetten Verhandlungen über das Detailprogramm der Flottendemonstration gegen die Türkei und über die Zahl der Schiffe, mit der sich die einzelnen Mächte beteiligen sollen, stattgefunden. — Nach der „Frankf. Ztg.“ besteht in diplomatischen Kreisen die Absicht, die Ergreifung von Maßnahmen zur Durchfuhrung der mazedonischen Finanzkontrolle bis zur Beendigung des Namafammonats aufzuschieben.

Deutschland.

Berlin, 7. November. Der Reichskanzler empfing gestern abend den Abteilungschef im Großen Generalstab Oberst Weimling, früheren Kommandeur der Südwestafrikanischen Schutztruppe.

Bremen, 7. November. Der deutsche Konsul in Honolulu, Heinrich Alexander Frenberg, Chef der Firma S. Gadsfeld & Co. Limited, ist gestern abend auf der Durchreise nach Honolulu in New York gestorben.

Ausland.

Österreich.

Wien, 7. November. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, sind in Salzburg heute die Bahnarbeiter in Obstruktion getreten. Auch in Wien finden morgen Versammlungen der Bahnarbeiter und Bahnbediensteten statt, um zu der Prager Ausstandsparole durch Obstruktion Stellung zu nehmen. — Wegen der Vorgänge in den letzten Tagen und der Haltung der Studenten sind die Vorlesungen an der tschechischen Universität in Prag bis auf weiteres eingestellt worden.

Frankreich.

Paris, 7. November. Deputiertenkammer. In der heutigen Morgen Sitzung wurde die Erörterung der Vorlage betreffend die Arbeiterversicherung aufgenommen. Baillant (Soz.) entwickelt ein Gegenprojekt, welches jeden mittellosen Arbeiter beim Eintritt von Alter, Krankheit, Unfall und Invalidität sicherstellen soll. Der Berichterstatter bekämpft dieses Gegenprojekt mit der Begründung, daß die Geldmittel fehlten, um es durchzuführen. Das Gegenprojekt Baillants wird hierauf mit 447 gegen 97 Stimmen abgelehnt. Journier (Soz.) entwickelt ein anderes Gegenprojekt, dessen weitere Erörterung dann auf die morgige Vormittagsitzung vertagt wird. In der Nachmittagsitzung der Deputiertenkammer begründet der Deputierte Raffes (Antisemit) einen Antrag, in dem er die Regierung auffordert, den Angestellten und Arbeitern in Staatsdiensten die Ermächtigung zu erteilen, Verbände gemäß dem Gesetze vom Jahre 1884 zu gründen. Ministerpräsident Rouvier erwidert, daß dieses Gesetz nicht auf Beamte anzuwenden lasse, sondern lediglich für Arbeiter im eigentlichen Sinne des Wortes Gültigkeit besitze. Aus diesem Grunde habe die Regierung auch den Fall von 40 Lehrern, die einen Verband gründeten, den Gerichten überwiesen. Mehrere Sozialisten protestieren gegen das gegen die Lehrer eingeleitete Verfahren; sie behaupten das Recht der Staatsbeamten, sich zu organisieren. Unterrichtsminister Biemann-Martin erklärt, er müsse seinen Kunderlaß, der den Lehrern verbietet, sich zu organisieren, aufrecht erhalten. (Beifall im Zentrum.) Godet (Republikaner) verlangt die Überweisung des Antrags Raffes an die Arbeitskommission. Saurès (Sozialist) erklärt unter dem Beifall der Linken, die Verfolgung der Lehrer sei eine reaktionäre Handlungsweise. Rouvier übernimmt die ganze Verantwortung für die Maßregel. Er sagt: Allen Angestellten und Beamten der Regierung das Recht des Ausstandes zuzugestehen, das heißt, die Anarchie zu schaffen. Keine Regierung könnte, ohne Selbstmord zu begehen, den Lehrern und den Postbeamten das Recht verleihen, sich zu organisieren. (Beifall.) Rouvier erklärt weiter, er könne nur die Tagesordnung Grosdidier annehmen, welche die Erklärungen der Regierung billigt. Diese Tagesordnung wird mit 301 gegen 32 Stimmen angenommen.

Der heutige im Elisee abgehaltene Ministerrat hat die Ergänzungswahlen für den Senat auf den 7. Januar 1906 festgelegt.

Paris, 7. November. Präsident Loubet empfing heute nachmittag den Fürsten Radolin und den abberufenen Militärattaché Oberst von Hugo.

Schweden.

Stockholm, 7. November. Das neue Ministerium ist nunmehr endgültig mit folgender Zusammensetzung gebildet worden: Ministerpräsident und Justizminister: der bisherige Minister ohne Portfeuille Staaff, Mitglied der Zweiten Kammer; Minister des Äußeren: der bisherige Gesandte in Kopenhagen Kammerherr Trolle; Kriegsminister: wie bisher Oberst Tingsten; Marineminister: Konteradmiral Sidner; Minister des Innern: Amtssekretär Schötte; Finanzminister: der bisherige Finanzminister Wiesert, Mitglied der Zweiten Kammer; Kultusminister: Volksschullehrer Berg, Mitglied der Zweiten Kammer; Landwirtschaftsminister: Hofstallmeister Tamm, Mitglied der Zweiten Kammer; Minister ohne Portfeuille: Justizrat Marks von Württemberg, Bureauchef im Justizministerium Dr. Sellner und Dr. phil. Bergström, Mitglied der Zweiten Kammer. — Fünf Mitglieder des Ministeriums, die Minister Staaff, Wiesert, Tamm, Berg, Bergström gehören in der Zweiten Kammer der liberalen Partei an und geben dem Ministerium den Charakter eines Ministeriums der Linken. Der Minister des Äußeren Trolle war früher Legationsrat in Berlin; Dr. Bergström ist der Urheber und Leiter der Bewegung für das allgemeine Stimmrecht.

Großbritannien.

Gibraltar, 7. November. Der Dampfer Königin Luise mit dem deutschen Gesandten in Tanger, Dr. Rosen, an Bord, ist heute hier eingetroffen und sofort nach Tanger weitergefahren.

Neue Gesetze in Südwestafrika.

Wie amtlich gemeldet wird, fanden in der Gegend zwischen Kumub und Amadaob östlich des Luob vom 27. bis 29. Oktober kleine Zusammenstöße mit Hottentotten des Simon Kopper statt. Hierbei fielen im ganzen 30 Hottentotten, auf deutscher Seite wurden drei Reiter verwundet. Die bisher in Amunius stationierten Truppen unter Major v. d. Seyde und eine unter Hauptmann Morath bei Stamprietfontein gesammelte Abteilung setzen die Befämpfung dieser Banden fort.

Auf der Verfolgung des Cornelius kam es am 29. Oktober zu einem kurzen Gefecht der 4. Ersatzkompanie am Chamhatibrevier. Ehe der die Verfolgung leitende Hauptmann v. Lettow-Vorbeck mit seinen beiden anderen Kompagnien herankommen konnte, hatte sich Cornelius weiter zurückgezogen, durchquerte abermals den Schwartrand und überließ schon am 2. November am Nibibrevier nördlich Cellab einen Wagentransport, wobei vier deutsche Reiter fielen.

Außer der Abteilung Lettow nahmen je eine Kompagnie über Verleba und Tjes seine Verfolgung auf. Die in der Gegend von Gründorn gemeldeten feindlichen Banden haben sich geteilt, ehe Major v. Göttsch sie angreifen konnte. Einen Teil verfolgt Hauptmann Brentano in nördlicher Richtung, andere scheinen sich Cornelius angegeschlossen zu haben.

Weitere Verluste im Gefecht bei Hartbeesmond am 24. Oktober d. J. werden wie folgt gemeldet: Verwundet: Unteroffizier Friedrich Soene, Unteroffizier Gregor Rainczyk, Unteroffizier Fritz Kluge, Gefreiter Jakob Broich, Gefreiter Franz Fehlert, Gefreiter Friedrich Boock, Gefreiter Edmund Kartheiser, Gefreiter Otto Koch, Gefreiter Heinrich Meyer, Reiter Karl Benz, Reiter Robert Schönbaum, Reiter Friedrich Zimmermann, Reiter August Milinski, Erich Mette, Reiter Andreas Bogatet, Reiter August Gagedorn, Reiter Paul Sinje.

Am 29. Oktober im Gefecht bei Awadaob: Schwerverwundet Sanitätsfeldwebel Richard Adermann, Gefreiter Karl Zippel.

Am 31. Oktober im Gefecht bei Gejacheibis bei Kirris-Di: Gefallen Reiter Gustav Nitsche.

Am 2. November im Gefecht bei Karis am Paktrem: Schwerverwundet Gefreiter Rudolf Schulz.

Die Lage in Rußland.

Die Besserung in der allgemeinen Lage in Rußland hält an; nur vereinzelt wird heute von Ausschreitungen und ihrer Unterdrückung berichtet, und der Bahnbetrieb wird allmählich wieder in größerem Umfange aufgenommen. Wir registrieren heute die folgenden Meldungen:

Petersburg, 7. November. Der Ministerrat hat ergänzende Bestimmungen für die Wahlen zur Reichsduma ausgearbeitet. Danach soll das Wahlrecht auch den Mietern übertragen werden, die eine Mietssteuer mindestens der dritten Klasse zahlen; den Kaufleuten, die Gewerbesteuer der zweiten Klasse zahlen, und allen, die das Abgangszeugnis einer höheren Lehranstalt besitzen; den Beamten, die ein Gehalt von mindestens 1200 Rubeln in den Hauptstädten, von mindestens 900 Rubeln an anderen Orten beziehen; den Eigentümern, die Immobilien im Werte von schätzungsweise mindestens 300 Rubeln in Städten bis zu 25 000 Einwohnern, von mindestens 1000 Rubeln in Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern besitzen. Die Zahl der Arbeitervertreter wird auf 21 festgesetzt, ungefähr einer auf 250 000. Die Wahlen der Arbeitervertreter werden bezirksweise vorgenommen werden. Die Mitgliederzahl der Duma wird auf 600 erhöht. — Der Ministerrat hat die Verhandlungen über die Bestimmungen betreffend die Aufhebung der Präventivzensur für die Presse beendet.

Petersburg, 8. November. (Tel.) Der Finanzminister ist vom Amte zurückgetreten und an seiner Stelle Schipow zum Finanzminister ernannt worden.

Warschau, 8. November. (Tel.) Auf der Eisenbahn St. Petersburg-Warschau ist der Betrieb wieder aufgenommen. Die Warschau-Wiener- und Weichselbahn wird vorläufig noch einige Tage unterbrochen bleiben. Der allgemeine Ausstand nimmt allmählich ab. In Lodz töteten die Kosaken gestern 6 Personen.

Datum, 7. November. In vielen Stellen sind die Schienenwege und Brücken beschädigt worden. Aus der Landschaft Gurien werden blutige Zusammenstöße mit den Truppen gemeldet.

Kutaiss, 7. November. In dem Kreise Durgeth sind durch Bomben der Kreische, der Friedensrichter und dessen Frau und eine große Anzahl Kosaken getötet worden.

Cuxhaven, 8. November. (Tel.) [Berliner Lokalanz.] Der große deutsche Seeleichter „Moderne Kunst“ wurde in Rebal vom Pöbel vollständig ausgeplündert.

Bunte Chronik.

Köln, 7. November. Gute nachmittag brach in der hiesigen Filiale der Werke Stern-Sonnenberg Aktiengesellschaft in Hamburg aus bisher unbekannter Ursache Großfeuer aus, das die Fabrik innerhalb zweier Stunden einäscherte. Die vom Fabrikgebäude getrennten Büroräume sind erhalten geblieben.

— Mannheim, 7. November. Eisenbahnunfall. Amtliche Meldung. Der um 6 Uhr 46 Minuten von Heidelberg hier eintreffende Personenzug 852 hat bei der Einmündung der Niebbahn in den hiesigen Rangierbahnhof einen nach Raefertal ausfahrenden Güterzug in die Planke gefaßt. Reisende wurden nicht verletzt. Beide Gleise der Niebbahn sind gesperrt, werden voraussichtlich jedoch bis Mittag wieder frei werden. Vermutlich wurde die Haltstellung des Einfahrtssignals wegen des dichten Nebels vom Personal des Personenzuges nicht rechtzeitig beachtet.

— Ein Geschenk des Kaisers an den Mikado, bestehend aus sechs prächtigen Tracheen Japan. Sie werden in zwei Waggons nach Genoa befördert, um von dort an Bord des Lloydampfers „Prinz Eitel Friedrich“ den Weg nach Japan anzutreten. Der Transport wird von einem Wagenmeister unter Beihilfe mehrerer Marktallbeamten geleitet.

— Naturwunderheiten im Spätherbst. Durch die milde Witterung der letzten Tage sind in der Vegetation hier und da eigenartige Erscheinungen hervorgerufen. Aus Kostock wird gemeldet, daß dort Simbersträucher nachreifen. Apfelbäume stehen sowohl in Kostock wie in Ruf in Rosen in vollster Blütenpracht. Ein Ackerstück in der Nähe von Glogau ist trotz der vorgezeichneten Jahreszeit über und über mit blühenden Kornblumen bedeckt.

— Strahburg i. Elz, 8. November. (Telegramm.) [Berl. Tagebl.] Die Bergschüler Guldner und Ganert wurden auf der Grube „St. Paul“ bei Metz verschüttet und getötet.

— Innsbruck, 8. November. (Telegramm.) [Berl. Tagebl.] Der Rentner Robert Weikel und sein Sohn aus Düsseldorf führten auf der Cima Badritta bei Niva ab. Der Vater ist leicht, der Sohn schwer verletzt.

— Kopenhagen, 8. November. (Telegramm.) [Berl. Lokal-Anz.] Im Großen Belt überantrieb die Dampfmaschine „Storebelt“ den Schoner „Selene“ aus Svendborg, der sofort sank. Der Schiffer Hansen wurde von der Fährre aufgenommen, starb aber bald darauf.

— Frankfurt a. M., 8. November. (Telegramm.) [Berl. Tagebl.] Der Frankfurter Großfabrikant Camillo Bolongaro hat sich heute in einem Anfall von Schwindel erschossen.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Bromberg, 8. November. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen unverändert, 156—170 M., bezogener und brandbestester unter Notiz. — Roggen gut gesund, trocken, auswärtsfrei 152 M., leichtere Qualität mit Auswärts 135—145 M. Feuchte, abfallende Sorten unter Notiz. — Gerste zu Futter- und Mälzgerweiden nach Qualität 130—136 M., Brauware 140—152 M. — Erbsen: Futterware 150—155 M., Kochware 160—172 M. — Hafer 126—143 M.

Daunzig, 7. November. Weizen matt. Gehandelt ist inländischer rotbunt 740 Gr. 167 M., weiß 716 Gr. 166 M., krant 676 Gr. 150 M., fein weiß 734 Gr. 170 M., rot 742 Gr. 167 M., russischer zum Transit — M. per To. — Roggen zum Schluß niedriger. Bezahlt ist inländischer 720 und 726 Gr. 165 M., zum Schluß 708 Gr. 155 M., russischer zum Transit — M. per To. — Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische große 650 Gr. 140 M., 674 Gr. 149 M., 644 Gr. 150 M., kleine 638 Gr. 140 M., russische zum Transit — M. per To. — Hafer ruhig. Bezahlt ist inländischer 147, 148 und 150 M., russischer zum Transit — M. per To. — Wetter: Triibe. Temperatur: + 8 Gr. — Wind: NO.

Magdeburg, 7. November. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 7,75—7,87 1/2. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 6,00—6,20. Schmelzwasser: Schwächer. — Prot. raffinierte 1. ohne Sack 18,00. Artheländer 1. mit Sack —. Gemahlene Maffinade mit Sack 17,75. Gemahlene Maffinade mit Sack 17,25. Schmelzwasser: Ruhig. — Rohzucker 1. Produkt Transito franco an Bord Hamburg per November 16,10 Gd., 16,20 Gd., per Dezember 16,20 Gd., 16,25 Gd., per Januar 16,35 Gd., 16,45 Gd., per Januar-März 16,50 Gd., 16,60 Gd., per Mai 16,85 Gd., 16,95 Gd. — Matt.

Sambura, 7. November. (Getreidemarkt.) Weizen ruhig, mehl. u. otholli. 177—179. — Roggen ruhig, mehl. und altm. 162—166, russ. cif. 9 Rub 10/15 Nov. 133,00. — Gerste ruhig, sidruss. cif. Nov. 110,00. — Hafer ruhig, holl. u. mehl. 155—163. — Mais ruhig, Amerikan. mehl. cif. per November 114,00. La Plata cif. November-Dezember 112,50. — Weizen ruhig, verollt 49,00. — Spiritus ruhig, per November 18,00 Gd., — W., per Nov.-Dez. 18,00 Gd., — W., per Dezember-Januar 18,00 Gd., — W., — W., per April 14,46 Gd., 14,48 Gd., — Hafer per Novbr. — Gd., — W., per April 14,06 Gd., 14,08 Gd., — Mais per Mai 14,00 Gd., 14,02 Gd., — Rays per August 25,20 Gd., 25,25 Gd., — Wetter: Unbeständig.

Sull, 7. November. (Getreidemarkt.) Weizen lebhaft. — Wetter: Schön.

Ämtliche Marktpreis-Notierungen.

Bromberg, den 8. November 1905.

Table with columns for commodity (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Kartoffeln), unit (100 Stg., 100 Kg.), and price (17.75, 15.70, etc.).

Börsenbefehle.

Berlin, 8. November.

Table with columns for instrument (Anteilige Notiz, Privatbanknot, Russ. Noten, etc.), date (7., 8.), and price (93.80, 98.40, etc.).

Berlin, 8. November. (Produktenmarkt).

Table with columns for commodity (Weizen Dezbr., Mai, Juli, etc.), price (179.50, 178.25, etc.).

Magdeburg, 8. November.

Table with columns for commodity (Kornzucker von 92% Mehl, etc.), price (7.75, 6.00, etc.).

Eine besondere Ehreng wurde der Maggij-Gesellschaft auf der Frankfurter Kochkunstausstellung zuteil. Sie erhielt außer der goldenen Ausstellungsmedaille und einem Ehrenpreis noch die goldene Medaille des Internationalen Verbandes der Köche zuerkannt. Auch auf der Kochkunstausstellung in Solingen wurden die Maggij-Gesellschaft mit der goldenen Medaille und einem Ehrenpreis prämiert.

# Aus Stadt und Land.

Bromberg, 8. November.

**\* Zum Bahnverkehr mit Rußland wird amtlich gemeldet:** Der regelmäßige Personenverkehr zwischen Wirballen und Petersburg ist wieder eröffnet. Reisende werden hierauf aufmerksam gemacht. Güter nach Eydtkuhnen transito für Rußland sind nur für die Strecke Wirballen-Petersburg anzunehmen. Der Personen- und Güterverkehr ist auf folgenden Anschlußstrecken der Linie Wirballen-Petersburg eröffnet: auf der Libau-Romanger Bahn über Riga, auf der Dreier Bahn über Dvinsk, auf der Windan-Rubinsker Bahn, auf der Nicolaier Bahn über Gatschina, Petersburg. Die übrigen Anschlußstrecken sind noch gesperrt. Grajewo übernimmt zurzeit Güter nach Stationen der Südwestbahnen außer Odesa und Kiew, sowie nach Stationen der Poljischen, der Moskauer-Breiter und der Charlow-Nikolajewer Bahnen. Der Personenverkehr über Grajewo ist nur mit den Stationen der russischen Südwestbahnen wieder aufgenommen.

**f Verletzung.** Der Kataster-Landmesser Becker ist als Katasterkontrolleur nach Beydort, Reg.-Bez. Koblenz, vom 1. Dezember d. J. versetzt worden.

**\* Zum Konzert Wellmann-Bassarge** am nächsten Sonntag im Zivill Kasino sei noch darauf hingewiesen, daß der Beginn auf 5 Uhr nachmittags festgesetzt ist. Die Klavierborträge, die wir bereits hier erwähnt haben, sind mit einer Ausnahme chronologisch geordnet; sie beginnen mit Scarlatti, schließen mit Grieg, und weisen im übrigen die Namen Beethoven, Schubert, Brahms, Chopin und Rubinstein auf. Von Beethoven insbesondere ist das große Variationenwerk (32 Variationen über ein Thema) herborzuheben, das nur selten im Konzertsaal auftritt.

**§ In der Concordia gastiert heute** Abend Miß Amélie Lagrèze, eine Sängerin mit einem bisher unerreichten Tonumfang, der bis zum viergestrichelten C hinaufreicht. Näheres siehe Anzeige.

**§ Der große Zeitsturz Sarrafani** trifft, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, am kommenden Dienstag, 14. November, hier ein und wird auf dem Plage hinter Bayers Etablissement aufgeschlagen werden. Wir kommen auf das Programm noch näher zurück.

**§ Ein Wohlthätigkeitsfest** veranstaltet am kommenden Sonntag der Armenunterstützungsverein Schöndorf im Schützenhaus. Neben der Reichhaltigkeit des Programms dürfte namentlich der edle Zweck zu einem recht zahlreichen Besuch Veranlassung bieten.

**§ Die Töpferinnung** hielt am Montag eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der als Delegierte zu dem am 19. d. M. in Berlin tagenden Töpferinnungsverbandstage die Töpfermeister Buraw und Meyer gewählt wurden.

**§ Einen Lutherabend** veranstaltet am kommenden Freitag Abend der evangelische Arbeiterverein im Schützenhaus. Das Programm bietet Deklamationen, Ansprache und Vortrag mit Lichtbildern. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt. (Siehe Anzeige.)

**§ Aus dem Landkreise Bromberg.** Einen Polksunterhaltungsaubend veranstaltete am Sonntag die Schule in Königl. Wierzhuczin in ihren festlich geschmückten Räumen, die dicht besetzt waren. Eröffnet wurde der Abend durch den Leiter, ersten Lehrer Sentkowski, der seine Begrüßungsansprache in ein Kaiserhoch ausklingen ließ. Nach mehreren gesanglichen und deklamatorischen Beiträgen hielt sodann Lehrer Kurzman einen interessanten Vortrag über das Riesengebirge, dem ein Theaterstück „Der junge Schiller“ sich anreihete. Mehrere Sologänge und Chöre verzierten noch den genutzreichen Abend.

**§ Verein für Geflügel- und Vogelzucht Bromberg.** Zu der im Frühjahr nächsten Jahres in Posen stattfindenden Verbandsausstellung für die Provinz Posen wird schon jetzt recht eifrig gearbeitet, damit diese Geflügelausstellung sich als eine für unsern Orten würdige repräsentiert. Der Magistrat der Stadt Posen hat bereits eine Beihilfe von 300 Mark gestiftet, die Landwirtschaftskammer mehrere silberne und bronzene Medaillen. Auch stehen schon Vereins- und Privatehrenpreise in großer Zahl zur Verfügung.

**§ Über die Entwicklung des kaufmännischen Unterrichts** sprach gestern Abend in einer vom kaufmännischen Hilfsverein für weibliche Angestellte einberufenen zahlreich besuchten Versammlung im Pakerischen Saal Fräulein v. Kobylitz. Wegen Raummangel kommen wir morgen auf den interessanten Vortrag näher zurück.

**f Spurlos verschwunden** ist seit Sonnabend mittag die Witwe Redwanz aus ihrer Wohnung in der Viktoriastraße.

**f Beschlagnahme** wurde gestern nachmittag 5 Uhr ein führerloser Wagen, der mit vier Pferden bespannt war, und auf dem sich ein Korb mit Kleidungsstücken und Schuhen befand. Die Beschlagnahme erfolgte, weil man annimmt, daß Wagen und Inhalt irgendwo gestohlen worden sind.

**f Ketten dampfer „Germania“** gesunken. Heute früh gegen 4 Uhr fuhr der bekannte Ketten dampfer „Germania“ der Schlepsschiffahrtsgesellschaft in der Nähe der „Wilhelmshöhe“ auf einen Pfahlstumpf so heftig auf, daß er einen Leck erhielt und nach kurzer Zeit sank. Die Hebung des Fahrzeuges wird wohl längere Zeit in Anspruch nehmen.

**x Janowitz, 7. November.** (Schulbau.) Einem langgehegten Bedürfnis und Wünsche der Gemeinde Lopierno hat der Herr Minister entsprochen, indem er auf wiederholte Bitte nunmehr 35 000 Mk. zum Bau eines Schulhauses bewilligte. In dem alten baufälligen Schulhause werden ca. 300 Kinder unterrichtet, und es soll im nächsten Jahre ein fünfklassiges Schulgebäude mit zwei Lehrerwohnungen gebaut werden.

**Ke Krotoschin, 7. November.** (Berunglückt.) Der Auszügler Fechner aus Neuborwerf, der sich auf dem Nachhausewege befand, geriet infolge der Dunkelheit in den Boronizabruch bei Auda und extrant. Man fand die Leiche am Morgen dafelbst liegen. Ein Selbstmord ist ausgeschlossen.

**K Gnesen, 7. November.** (Der hiesige Ostmarkenverein) veranstaltete gestern in Schuberts Lokal einen geselligen Abend. Herr Bohberg sprach über die Geschichte der preussischen Polenpolitik. Ein weiterer Vortrag wurde gehalten vom Oberlehrer Adam, welcher an der Sitzung des Hauptvorstandes in Berlin teilgenommen hatte. Er machte die erfreuliche Mitteilung, daß der Berliner Hauptverein dem hiesigen Lokalverein in nächster Zeit wirksame Hilfe und Unterstützung zuteil werden lassen wolle.

**m Dornik, 7. November.** (Mordver such?) In Rowanow, etwa 2 Kilometer von hier entfernt, ist ein Mordversuch verübt worden. Der Arbeiter Maciejewski, welcher in einer Strafsache, in der der Arbeiter Kowiczak zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, als Hauptbelastungszeuge aufgetreten war, saß am Sonntag Abend am halb geöffneten Giebel fenster, als plötzlich nach dem Fenster geschossen wurde. Ein Sohn, welcher zufällig auf dem Hofe in einem Strauchhaufen kampierte, will in dem Schützen den Arbeiter L. erkannt haben, und zwar an einer bunten Jacke, welche denn auch tatsächlich bei L. gefunden wurde. Der Schuß hatte M. nicht getroffen.

**Schweren, 4. November.** (Eine Luftreise von Leipzig hierher) hat jüngst ein einfacher Papierballon von geringen Dimensionen ausgeführt. Am 10. September ließ ein Herr Emil Schubert von Leipzig aus einen kleinen Ballon aufsteigen, an dem er eine deutsche Reichspostkarte mit seiner Adresse und der Angabe des Aufstiegsortes befestigte. Die Karte wurde, wie der „Kuj. Bot“ mitteilt, auf einem Felde der Gemeinde Zalajewo gefunden, und zwar erst am 19. Oktober. Über einen Monat hat also das Kärtchen allen Witterungsbedingungen getrotzt, um alsdann im wohlverwahrten Postbeutel die Heimreise anzutreten.

**er Grätz, 7. November.** (Zahrmarkt. Bestätigtes Urteil.) Der heutige Zahrmarkt, ausnahmsweise einmal nicht eingeregnet, war gut besucht, die Kauflust rege. In der gestrigen Strafkammerung wurde nochmals gegen den Arbeitersekretär Gasse des christlich-sozialen Maurerverbandes verhandelt. Gasse war wegen Nötigung zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden. Seinem Antrage auf Wiederaufnahme des Verfahrens wurde stattgegeben. In der gestrigen Verhandlung wurde jedoch das erstgestellte Urteil aufrecht erhalten. Der Anklagefall trug sich anlässlich des im Vorjahre ausgebrochenen Maurerkriegs zu.

## Sunte Chronik.

— Ein Angebot von 2000 Chemännern. Man berichtet aus Paris: Die französische Regierung geht mit dem Plan um, ihren Telephondienst umzuwandeln und das automatische System einzuführen, wodurch viele Telephonistinnen stellungslos würden. Um nun die Schwierigkeiten zu lösen, Beschäftigung für diese jungen Mädchen zu finden, hat M. D. Neill, der Direktor einer „automatischen Telephongesellschaft“, die ein automatische Telephonamt in der Passage Vivienne in Paris eingerichtet hat, der französischen Postverwaltung den Vorschlag gemacht, für 2000 Telephonistinnen Männer zu besorgen. „Früher oder später“, meinte Neill, der Kanadier ist, „wird das automatische System in allen großen Städten eingeführt werden und die Telephonistin überflüssig machen. Um die jungen Mädchen für den Verlust ihrer Stellung zu entschädigen, will ich, wenn die französische Regierung unser System annimmt, in Paris ein Bureau einrichten und bis zu 2000 im Telephondienst beschäftigte junge Mädchen nach Kanada schicken. Im Nordwesten Kanadas giebt es genug junge Leute, die so viel Geld gespart haben, um einen Hausstand begründen zu können, und die gern heiraten wollen. Für jedes Mädchen, das nach Kanada gehen will, werden wir die Kosten für Wohnung und Beförderung bezahlen, außerdem geben wir auch Taschengeld für sechs Monate und tun unser Möglichstes, um jeder einzelnen einen passenden Mann zu besorgen.“

— Präsident Roosevelt's Kohlenschaukel. Die Amerikaner haben eine ganz eigentümliche Art, ihre stolze demokratische Bestimmung zu betätigen. So läßt sich der „Newyork Herald“ folgenden erhebenden Vorfall fabeln: Auf seiner Heimreise auf der „West Virginia“ wurde Präsident Roosevelt eine schön geschmückte Schaukel überreicht, mit der Bitte, er möchte doch damit Kohlen in den Feuer raum eines bestimmten Kessels schaufeln. Der Präsident machte sich auf hurtig an die Arbeit. Die Schaukel, die er benutzt hatte, wurde dann in Stücke geschnitten und an die Heizer als Andenken verteilt, der Kessel aber, der sich einer so hohen Auszeichnung erfreut hatte, wurde „Roosevelt-Kessel“ „getauft“. — Republikanischer Byzantinismus!

**Präsident Roosevelt's Kohlenschaukel.** Die Amerikaner haben eine ganz eigentümliche Art, ihre stolze demokratische Bestimmung zu betätigen. So läßt sich der „Newyork Herald“ folgenden erhebenden Vorfall fabeln: Auf seiner Heimreise auf der „West Virginia“ wurde Präsident Roosevelt eine schön geschmückte Schaukel überreicht, mit der Bitte, er möchte doch damit Kohlen in den Feuer raum eines bestimmten Kessels schaufeln. Der Präsident machte sich auf hurtig an die Arbeit. Die Schaukel, die er benutzt hatte, wurde dann in Stücke geschnitten und an die Heizer als Andenken verteilt, der Kessel aber, der sich einer so hohen Auszeichnung erfreut hatte, wurde „Roosevelt-Kessel“ „getauft“. — Republikanischer Byzantinismus!

**Präsident Roosevelt's Kohlenschaukel.** Die Amerikaner haben eine ganz eigentümliche Art, ihre stolze demokratische Bestimmung zu betätigen. So läßt sich der „Newyork Herald“ folgenden erhebenden Vorfall fabeln: Auf seiner Heimreise auf der „West Virginia“ wurde Präsident Roosevelt eine schön geschmückte Schaukel überreicht, mit der Bitte, er möchte doch damit Kohlen in den Feuer raum eines bestimmten Kessels schaufeln. Der Präsident machte sich auf hurtig an die Arbeit. Die Schaukel, die er benutzt hatte, wurde dann in Stücke geschnitten und an die Heizer als Andenken verteilt, der Kessel aber, der sich einer so hohen Auszeichnung erfreut hatte, wurde „Roosevelt-Kessel“ „getauft“. — Republikanischer Byzantinismus!

## Letzte Drahtnachrichten.

**Dresden, 8. November.** (Berl. Tagebl.) Der Bezirksverbandsauschuß des deutschen Fleischerverbandes hat an den Landtag und die Regierung eine Petition gerichtet um W i l d e r u n g d e r F l e i s c h n o t; er ersucht darin u. a. um Aufhebung der staatlichen Schlachtviehvericherung.

**Swinemünde, 8. November.** Der von der Hamburg-Amerikanerlinie zur Herstellung einer Verbindung nach Rostock auf dem Ostsee gestandene Dampfer „Thessalia“ traf gestern von Kronstadt hier ein, landete seine russischen Passagiere und fuhr nach Hamburg weiter.

**Gelsenkirchen, 8. November.** Heute wurde hier der Althändler Jid in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Der Täter ist unbekannt.

**Wien, 8. November.** (Berl. Lokalanz.) Heute streifen 10000 Eisenbahnarbeiter, das ist der zehnte Teil aller Angehörten der österreichischen Staatsbahnen. Der Güterverkehr nach Böhmen ist vorläufig eingestellt worden.

**Krag, 8. November.** Gestern wurde die Ruhe nicht gestört. Am Abend wurden das Militär und die Sicherheitswachen zurückgezogen.

**Paris, 8. November.** Die Hafen- und Arsenalarbeiter in Brest, Cherbourg, Lorient und Toulon hielten neuerdings große Versammlungen ab, in

denen der Generalausstand angekündigt wurde, falls die gemahregelten Arsenalarbeiter in Brest und Lorient nicht wieder eingestellt würden. Die Touloner Gasarbeiter und die Straßenbahnangestellten erklärten sich bereit, dem Ausstände beizutreten.

**Lorient, 8. November.** Die Arbeiter des hiesigen Marinearsenals haben den allgemeinen Ausstand beschlossen.

**Petersburg, 8. November.** Ein Regierungskommunique befragt: Die letzten Nachrichten aus verschiedenen Teilen Rußlands berichten von einer allgemeinen Beruhigung. Die Regierung verheißt sich nicht, daß die beklagenswerten Ereignisse der letzten Woche in manchen Fällen von Agenten der Lokalverwaltung, die Feinde des neuen Regierungssystems seien, begünstigt worden sind. Graf Witte verabreicht alle vorgefallenen Gewalttaten, doch sei es schwierig, sofort alle Abteilungen der Verwaltung mit neuen Beamten zu besetzen. Andererseits seien aber in allen verdächtigen Fällen Untersuchungen eingeleitet worden.

**Petersburg, 8. November.** Der bisherige Finanzminister Hofomzow ist unter Berufung zum Wirklichen Geheimrat und unter Belassung der Würde als Staatssekretär und Senator in den Reichsrat berufen worden.

**Lodz, 8. November.** Der Generalgouverneur macht bekannt, daß Demonstrationen und Volksversammlungen nicht zugelassen und mit Waffengewalt unterdrückt werden würden. Die Bevölkerung ist in größter Beruhigung. Die Zeitungen sind nicht erschienen.

**Saratow, 8. November.** Die Bevölkerung, welche sich einigermaßen beruhigt hatte, ist durch eine Proklamation des Bischofs Hermogen von Saratow aufs neue heftig erregt worden. In dieser Proklamation fordert der Bischof zu Gewalttaten gegen die Feinde des Staates auf. Zu diesen zählt er die Böglinge der Gymnasien. Nur die Abberufung des Bischofs könnte die Bevölkerung beruhigen.

**Datum, 8. November.** In Datum waren die Läden, Kontore und Schulen geschlossen. Bei der Zerkörung der Schienentage wurden 27 Personen getötet, darunter der Stationsvorsteher und 5 Kosaken. Am 2. d. Mts. griff die Volksmiliz in dem Orte Nafsaforali den von 120 Kosaken begleiteten Bezirksschef an. Der Kampf dauerte 17 Stunden. 105 Kosaken, 4 von der Miliz, der Bezirksschef und ein Offizier wurden getötet. Die wütenden Kosaken zündeten die Gebäude in den Dörfern an. Truppen sind auf dem Wege nach dem Aufstandsgebiet.

**Madrid, 8. November.** Der Ministerrat beschloß, Norwegen als selbständigen Staat anzuerkennen.

**Belgrad, 8. November.** Nach Blättermeldungen beschloß die Mehrzahl der an der Verickwörung im Jahre 1903 beteiligten Offiziere freiwillig zurückzutreten.

**London, 8. November.** „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Unter der mehr als eine Million zählenden Bevölkerung dreier Bezirke im Osten Jappons herrscht Hungernot.

**Newyork, 8. November.** Wie fast alle Blätter melden, ist der Tammanykandidat Chellan zum Bürgermeister von Newyork wiedergewählt worden.

**Newyork, 8. November.** In einer großen Versammlung der Juden wurden 56 800 Dollar für die Opfer bei den russischen Massakres gespendet.

**Caracas, 8. November.** Gerüchweise verlautet, der französische Gesandtschaftsträger schickte sich an, Venezuela zu verlassen. Die englische Gesandtschaft wird die Vertretung der französischen Interessen übernehmen.

**Anmeldungen beim Standesamte zu Schlessenau vom 15. bis 31. Oktober.**

**Geschließungen:** Dreher Paul Kuhn, Bromberg, Meta Stöckmann, hier. Malchinist Josef Richter, Hedwig Weinberg, Bromberg. Straßenbahn-Wagenführer Friedrich Stenzel, Ringenthal, Maria Grimm, Dplawitz. Eisenbahnarbeiter Otto Petrich, Jägerhof, Hulda Rabolini, hier. Maurergeselle Hugo Graesse, Garbenberg, Kreis Schwab, Minna Meyer, Dplawitz. Schneidermeister Friedrich Darda, Charlotte Kohnla, beide hier.

**Geburten:** Arbeiter Wladislaus Szpoda, Jägerhof 1 Z. Arbeiter Albert Rebnann, Schlessenau 1 S. Schuhmacher Oskar Jurkiewicz 1 S. Hausbesitzer Michael Leszczynski 1 S. Arbeiter Julius Schewe, Schlessenau, Zwillinge, 2 S. Arbeiter Richard Otto 1 S. Schlosser Emil Jenner 1 S. Maschinenreifer Anton Gajkowski 1 Z. Maurer Stanislaus Golembiewski 1 Z. Schirmann Eduard Fraze 1 S. Arbeiter August Behne 1 S. Schuhmachermeister Louis Brisse 1 S. Arbeiter Valentin Jenczek, Jägerhof 1 S. Schlosser Franz Majurzak, Jägerhof 1 S. Hilfsweihensteller August Kobolka, Schlessenau 1 S. Tischler Franz Szaszarowski 1 S. Arbeiter

Julius Berger, Jägerhof 1 Z. Arbeiter Jakob Golect 1 Z.

**Sterbefälle:** Eigentümer August Schewe, Schlessenau 71 J. Altstier Eduard Schulz, Jägerhof 74 J. Charlotte Mamotowski 4 Mon. Klara Nawrocki, Jägerhof 2 Mon. Arthur Hoffmann, Jägerhof 1 S. Elli Pfeiler, Jägerhof 2 Mon. Alfons Schulz, Jägerhof 1 Mon. Einarud Buchalski, Jägerhof 14 Tg. Emilie Krüger geb. Behms 65 J. Anna Witt 1 S. Albert Schewe, Schlessenau 8 Tg. Bronislaus Kofozjenski 10 Mon. Georg Schülke 4 J.

## Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thurnerstraße.  
**Tageskalender für Donnerstag, 9. November.**  
Sonnenaufgang 7 Uhr 12 Minuten. Sonnenuntergang 4 Uhr 15 Minuten. Tageslänge 9 Stunden 3 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 16° 45'. Mond zunehmend. Mondaufgang gegen 2 1/4 Uhr nachmittags. Untergang nach 7/4 Uhr morgens.

### Heberlichtstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Barometerstand (in Millimetern)	Temperatur (in Grad Celsius)	Windrichtung	Windstärke	Sichtweite
11 7 Mittags 1 Uhr	755,2	10,0	50	N	1
11 7 Abends 9 Uhr	756,3	7,1	70	N	1
11 8 Früh 9 Uhr	756,2	7,8	65	ND	3

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.  
Temperatur-Maximum gestern 8,8 Grad Reaumur = 11,0 Grad Celsius. Temperatur-Minimum nachts 5,1 Grad Reaumur = 6,4 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Nachts, vielfach trübe und zu Niederschlägen geneigt.

### Wasserstände.

Name des Pegel	Wasserstände		Höhe über Meer	Höhe über Pegel
	Tag	Nacht		
Weiße Elster	18,5	2,24	30,5	2,56
Barockschiff	28,10	0,98	29,10	0,86
Thurnerstraße	6,11	0,74	7,11	0,94
Brahmenschiff	7,11	2,85	8,11	2,94
Bromberg D. Pegel	7,11	5,40	8,11	5,88
Bromberg D. Pegel	7,11	2,00	8,11	2,06
Bromberg D. Pegel	7,11	4,28	8,11	4,06
Barockschiff	7,11	1,68	8,11	1,68
Barockschiff	7,11	1,42	8,11	1,44
12. Mon. Schleuse	7,11	0,68	8,11	—
Weißenhofs	7,11	0,40	8,11	0,44
11. Mch.	7,11	—	8,11	—
Garnitau	7,11	—	8,11	—
18. Fische	7,11	—	8,11	—

Der Tiefgang für die kanalisierte Brahe 1,20 Meter.  
Der Tiefgang für den Bromberger- und Obernebelkanal 1,20 Meter.  
Der Tiefgang für den Bezirk Garnitau 1,20 Meter.

### Dolzhändler.

Von	Zahl	Spekulant	Holzgelthümer	Preis	Vermerkung
Hafen	310	D. Müller-Bromberg	D. Müller-Bromberg	40 1/4	ist abgeschlossen
do	311	Karl Bunte-Bromberg	Karl Bunte-Bromberg	3 1/2	do
do	312	R. Eggebricht-Bromberg	R. Eggebricht-Bromberg	—	schleust
do	313	—	—	—	—
do	314	—	—	—	—
do	a	—	—	—	—

### Schiffsverkehr vom 7. 11. bis 8. 11. mittags 12 Uhr.

Name des Schiffes	Art des Schiffes	Waren	Von nach
H. Schülke	Übers. 519	leer	Küstrin-Schulz
Dragowaki	Übers. 138	do.	Danzig-Batow
M. Dragowaki	Übers. 261	do.	do.
R. Liebt	Reufu. 184	Juder	Batow-Danzig
G. Daus	Übers. 222	do.	Kruschwitz-Danzig
H. Bufow	Berl. 337	Roggen	Bromberg-Magdebg.
B. Mewis	Auffig. 169	leij. Bretter	Bromberg-Berlin
F. Domaski	Auffig. 111	do.	Karlshorst-Berlin
G. Brüning	Auffig. 64	do.	Schulz-Berlin
F. Garnick	Berl. 10	Glter	Stein-Bromberg
H. Albrecht	Reufu. 390	do.	Magdebg.-Bromberg

## Kurzatmigkeit, Asthma.

Alle an diesen Beschwerden Leidende sollten sofort an die Engel-Apotheke in Frankfurt a. Main eine Postkarte mit genauer Adresse senden und eine Gratisprobe von Dr. Glöwirths Astmol verlangen. Dieses Pulver hilft, wo alles andere schief schlägt.  
(Gesundheits-Stramon 40, Ormel rot. 10, Sol. Iaric 10, Menthol 3, Sal. nitric 20, Natr. nitric 20.)

**Konkursverfahren.**  
 Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Wladislaus Kamienski** zu **Hohenfalza** wird heute am 6. November 1905, vormittags 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. (229)  
 Der Kaufmann **Sally Kayser** zu Hohenfalza wird zum Konkursverwalter ernannt.  
 Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 30. November 1905. Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen bis zum 30. November 1905.  
 Erste Gläubigerversammlung am 2. Dezbr. 1905, vorm. 11 1/2 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin am 9. Dezbr. 1905, vorm. 12 Uhr. Hohenfalza, 6. November 1905. Königlich. Amtsgericht.

**Bekanntmachung.**  
 Vom 4. November d. J. ab befinden sich die Kassenräume für die Kreis-, Kommunal- und Kreis-Eparochialkasse in dem neuen Kreis-Hauptgebäude **Bismarckstraße Nr. 3.** (111)  
 Am 3. November sind die Kassen des Umzuges wegen geschlossen. Bromberg, den 23. Oktober 1905. Der Landrat.

**Bekanntmachung.**  
 Der für **Groß-Neudorf** pro 1905 noch abzuhaltende **Kram-, Vieh- und Pferdemarkt** (einschließlich Schweinemarkt) findet am **Mittwoch, d. 15. Novbr. cr.** statt. (83)  
 Schulst. den 6. Novbr. 1905. Königl. Distrikts-Kommissar.

**Mein Atelier**  
 f. **Damenschneiderei** bei **Elisabethstr. 48, Gartenh.** Nehme neue Aufträge entgegen. Geht auch **Damen**, die keine Damenschneid. erlernen wollen. Fab. gepr. **Modistin Schauer.**  
 Madengeschäft u. **Blüsenbrennerei** von **R. Dachs** jetzt **Fischerstr. 11,** Ede Bahnhofsstraße. (97)  
**Habe Telephon Nr. 741.**  
 Max Rohde, Auktionat., Mittelstr. 1.

**Die galvanische Anstalt**  
 Mittelstraße 20a  
 empfiehlt sich zur **Bernickelung, Vernickelung, Verzinkung** u. Anfertigung sämtlicher Gegenstände, wie **Kronen, Lampen, Vasen, Kunstgegenstände** etc. etc. bei **schleuniger Auslieferung** unter **billigster Berechnung.**  
**Emil Stadie**  
 Bromberg, Mittelstr. 20a.  
 Für Geschäftsleute! Bücher verb. bill. distr. reguliert. Off. u. V. T. an d. Geschl. d. Ztg.  
**Anzeichnungen aller Art** für Brandmalerei, Tiefbrand usw. werden angefertigt **Karlstr. 1, I.**  
**Dampfpflug.**  
 Tief- und Flachpflugarbeiten werden noch zur Ausführung übernommen. — Interessenten wollen sich melden. (83)  
**O. Schwarz, Argenau.**

**Pianinos**  
 aus der Hof- u. Pianoforte-Fabrik **G. Wolkenhauer, Stettin** off. 3. Original-Fabrikpreisen bei ganz geringen Teilzahlungen  
**Germania-Haus**  
 Inh. **S. Linsky, Friedrichstr. 35.**  
**Damentuch,**  
 Ia. Qualität, in neuen Farben zu elegant. Bromadenstoff, **Blau-, Rosa- u. moderne Anzugstoffe** für Herren u. Knaben werden billig jedes Maß. Proben frei.  
**Max Niemer, Sommerfeld N. V.**  
 Prima obersteilische **Steinkohlen**  
**Matador Salon-Brikets** in Dual, unübertroffen  
**Gloria-Brikets** Kloben und Kleinholz sowie garantiert gelindes  
**Häcksel** (97)  
**Roggenpreßstroh** und alle anderen **Futterartikel** offeriert billigst frei Haus  
**Emil Fabian, Mittelstr. 22.**  
 Größte Auswahl **Holzschuhe, Holzpantoffel, Filzschuhe, Filzpantoffel** nur bei  
**A. Bloch, Berlinstr. 33,** früher Neuer Markt.  
**Rat** u. Hilfe bei Frauenleiden, Blutstörungen, Mischportio erbeien. Frau **Kotowski,** Berlin, Chausseest. 117.

**Bromberg, Gymnasialstr. 1.**  
**Erste kaufmännische Handelsschule**  
**Paul Westphal**  
 Höhere Lehranstalt für alle Handelswissenschaften gegründet 1881. Prämiert mit der silbernen Medaille. Gediegene prakt. Ausbildung in allen Lehrfächern. Bitte verlangen Sie Prospekt. (511)  
 Inh. **Hugo Scheffler.**

**Pädagogium Ostrau bei Filehne.**  
 Pension a. d. Lande. Von Sexta an. Erteilt Einjähr.-Zeugn.

**Pianos**  
 zu **Fabrikpreisen.** — 10jähr. Garantie. — Erstklassig. Fabrikat. — Barz. Rabatt. — Teilz. gestattet.  
**Ad. Hoehnel Nachf., Friedrichstr. 1.**

**Hört! Hört!**  
**Oxygon**  
 Schmolzer Universalseife  
 ist der wirkliche Ersatz für **Rasenbleiche**, ist die **billigste und beste** **Haushaltungsseife.**  
 Oxygon spart Zeit und Geld.  
 Oxygon schafft bei halber Arbeitszeit und halber Arbeitskraft **blendend weisse Wäsche**  
 Oxygon schont die Wäsche und greift das Gewebe absolut nicht an.  
 Oxygon schont die Hände der Wäscherin.  
 Oxygon ermöglicht selbst schwachen Personen das Waschen der Wäsche. (280)  
**Mit einem Wort**  
**Nehmt Oxygon**  
 beim Waschen zeigt sich dann der **Lohn.**  
 Zu haben in allen Kolonialwaren-Geschäften.

**Handarbeiten,**  
 fertige u. angefangene, in einfachem u. elegant. Genre zu billigen Preisen.  
**Doris Ohm, Friedrichstraße 32.**  
**Pflege Deinen Teint m. „Posenda“**  
 Kohlensäurehaltiges, antiseptisches, herrl. duftend., preisgekrönt., patentamt. **Toilette-Pulver.** Jugendl. aristokratisches geschütztes **Toilette-Pulver.** Aussehen! Staunend weißer Teint. Keine Rote — gelbe Flecken — Runzeln — Sommersprossen! — Pickel — Mitter! Macht das Wasser weich. Tausendfach bewährt und als **Mittel** bezeichnet. Wirkung **frappant!** Für **Damen und Herren** unentbehrlich. 1 Original-Pack 25 Pf. Niederlagen in all. grösseren Städten. Wo nicht zu haben direkt von der (64) Chemischen Fabrik „**POSENDA**“, G. m. b. H., Posen O. 11.

**Preismässigung Brennspiritus**  
**10 Pf. pro Liter.**  
 „**Marke Herold**“  
 Original-Literflaschen mit Patentverschluss (79)  
**30 Pf. pro Literflasche ca. 90 Vol. % excl. Glas**  
**35 Pf. pro Literflasche ca. 95 Vol. % excl. Glas**  
**Ueberall erhältlich!**  
**Centrale für Spiritus-Verwerthung G. m. b. H., Berlin W. 8.**

**Preismässigung Brennspiritus**  
**10 Pf. pro Liter.**  
 „**Marke Herold**“  
 Original-Literflaschen mit Patentverschluss (79)  
**30 Pf. pro Literflasche ca. 90 Vol. % excl. Glas**  
**35 Pf. pro Literflasche ca. 95 Vol. % excl. Glas**  
**Ueberall erhältlich!**  
**Centrale für Spiritus-Verwerthung G. m. b. H., Berlin W. 8.**

**Atelier für künstliche Zähne**  
**Plombierungen** (Gold, Silber, Zahnschmelz, Cement), sowie für **Kronen u. Brückenarbeit.**  
**A. Wolfberg, Bromberg,**  
**Brückenstr. 5 (Café Bristol).** (119)  
 wird garantiert durch die

**Lanolin-Seife mit dem Pfeilring.**  
 Eine Fettsäure ersten Ranges.  
 Rein, mild, neutral. Lanolinfabrik Preis 25 Pfg. Martinikenfelde.  
 Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.  
**MARKE PFEILRING**

**Die Restbestände**  
 aus der Konkursmasse des **Fräulein A. Strohschein** werden **zu bedeutend herabgesetzten Preisen** verkauft.  
**Puhgeschäfts A. Renz, Friedrichsplatz 16/17.**

Empfehle mein feines (115)  
**Herren-Garderoben-Maßgeschäft.**  
 Lager in u. ausländischer Stoffe.  
**Arthur Peschel, Danzigerstr. 7 i. h. Kreski.**

**Die Kelterei Linde Wpr.**  
 Inh. **Dr. J. Schliemann** unterhält eine (120)  
**Haupt-Niederlage**  
 ihrer mehrfach prämierten, naturreinen **Obstweine u. alkoholfreien Obstgetränke**  
 bei Herrn **J. Eberle, Konditorei, Bahnhofstr. 95a.** Tel. 767.  
 Versand frei Haus Bromberg zu Keltereipreisen. Probierprobe.

**Nucifera**  
 Feinste Cocosnussbutter.  
 Hervorragend geeignet zum braten u. backen.  
**Großes Wohnhaus**  
 in bester Lage der Danzigerstr. preiswert zu verkaufen. Off. unter **A. K. 1000** an die Geschäftsst. dies. Zeitg. (326)  
**Das Grundstück**  
 Bromberg, **Bahnhofstraße 18a** (Kolschinski) mit einem im Hochbau vollendeten Wohnhaus, gelangt am **11. November cr., vorm. 10 1/2 Uhr** an ordentliche Gerichtsstelle zur Versteigerung. Restfaktanten erhalten jede gewünschte Auskunft **Elisabethstr. 53.**  
**Bromberger Terrain-Ges. und Ziegelwerke,**  
 Ges. m. beschr. Haft. (119)

**Geschäfts-Verkauf.**  
 Zum 1. April 1906 ist das **Kurzwarengeschäft Rinkauerstr. 13** auf Wunsch auch mit dem damit verbundenen **Handarbeitsbazar** zu verkaufen. (119)  
 Restfaktanten können sich schon jetzt daselbst melden.  
**Gelegenheitskauf.** Im Auftrage stehen in m. Auktionshallen Mittelstr. 1 folgende neue Möbel in tabel- loller Auslieferung billigst zum Verkauf: 2 Büchergarmituren, 1 grün. Tischsofa, 1 rotes Tischsofa, 1 Tischsofa, 1 Chaiselongue, 5 musk. Kleiderschränke, 5 musk. Veritabois, 1 musk. Trumeau mit geschl. Glas, 2 musk. Sofatische, 26 Rohrühle, 10 Teppiche, 3 Nähmaschinen. — Geöffnet von 8-12 und 3-7 Uhr.  
**Max Rohde, Auktionator.** Lombard- und Auktionsgeschäft.

**Handarbeiten,**  
 fertige u. angefangene, in einfachem u. elegant. Genre zu billigen Preisen.  
**Doris Ohm, Friedrichstraße 32.**  
**Pflege Deinen Teint m. „Posenda“**  
 Kohlensäurehaltiges, antiseptisches, herrl. duftend., preisgekrönt., patentamt. **Toilette-Pulver.** Jugendl. aristokratisches geschütztes **Toilette-Pulver.** Aussehen! Staunend weißer Teint. Keine Rote — gelbe Flecken — Runzeln — Sommersprossen! — Pickel — Mitter! Macht das Wasser weich. Tausendfach bewährt und als **Mittel** bezeichnet. Wirkung **frappant!** Für **Damen und Herren** unentbehrlich. 1 Original-Pack 25 Pf. Niederlagen in all. grösseren Städten. Wo nicht zu haben direkt von der (64) Chemischen Fabrik „**POSENDA**“, G. m. b. H., Posen O. 11.

**Preismässigung Brennspiritus**  
**10 Pf. pro Liter.**  
 „**Marke Herold**“  
 Original-Literflaschen mit Patentverschluss (79)  
**30 Pf. pro Literflasche ca. 90 Vol. % excl. Glas**  
**35 Pf. pro Literflasche ca. 95 Vol. % excl. Glas**  
**Ueberall erhältlich!**  
**Centrale für Spiritus-Verwerthung G. m. b. H., Berlin W. 8.**

**Preismässigung Brennspiritus**  
**10 Pf. pro Liter.**  
 „**Marke Herold**“  
 Original-Literflaschen mit Patentverschluss (79)  
**30 Pf. pro Literflasche ca. 90 Vol. % excl. Glas**  
**35 Pf. pro Literflasche ca. 95 Vol. % excl. Glas**  
**Ueberall erhältlich!**  
**Centrale für Spiritus-Verwerthung G. m. b. H., Berlin W. 8.**

**Preismässigung Brennspiritus**  
**10 Pf. pro Liter.**  
 „**Marke Herold**“  
 Original-Literflaschen mit Patentverschluss (79)  
**30 Pf. pro Literflasche ca. 90 Vol. % excl. Glas**  
**35 Pf. pro Literflasche ca. 95 Vol. % excl. Glas**  
**Ueberall erhältlich!**  
**Centrale für Spiritus-Verwerthung G. m. b. H., Berlin W. 8.**

**Geladene Jagdpatronen**  
 der vielfach prämierten **Robl-Rottweiler Pulver-** Fabriken, im Gebrauche Sr. Majestät des Kaisers, von den ersten Autoritäten als muster-giltig anerkannt, offeriert zu Fabrikpreisen  
**Carl Schmidt vorm. S. J. Reinert,**  
**Bromberg, Säurenstraße 4.**  
 Größte Auswahl in sämtlichen Jagdpatronen.

**Kaffee**  
 rohe u. größte, unter Garantie des reinen und guten Geschmacks, à Pfd. 80 Pfg. bis 1.80 Mk.  
**Cacao à Pfd. 1.20 Mk. bis zu den feinsten Marken**  
**Cacao Bromtheus,** hergestellt nach Professor von Merings Verfahren, seiner leichten Verdaulichkeit wegen, sehr warm zu empfehlen. i. Büch. 1/2 u. 1/4 Pfd. à Pfd. 2.60 Mk.  
**Soufflé- und Pecco-Thee** neuester Ernte (73)  
**Theegrün, feinschmed., à 1.60 Mk.**  
**Samos, Erdbeer- und Heidelbeer-Wein**  
**Johannisbeerwein,** als Ersatz f. bill. Ungarwein, von Vetterin (pez. empfohlen, à Fl. 70 Pf. u. 1 Mk.  
**Kurfürsten- u. Thurn-Lebens-tropfen-Likör**  
**Schön Caroliner Tafelwein,** sowie sämtl. **Chokoladen** in guter Qualität empfiehlt  
**Robert Pohl,**  
 Kornmarktstraße 1.

**Das größte Brot**  
 des. empfehlensw. **Derbes Land-brot — Schrotbrot.**  
 Um den Wert der bisher veräuß. Abfallmarken tief, jetzt d. Brot größer. Lieferung überall hin frei Haus. Bestellungen im Kontor Feldstr. 27 oder an die Verkäufer erbeien.  
**Schweizerhof, Feldstr. 26/27.**

**Süßen fetten Ungarwein**  
 vom Faß, Dr. 1.40 Mk., empfiehlt **J. Barnas.**  
**Quitten**  
 verkauft das 10 Pfd.-Paket für 2 Mk. bei franco Zusendung (83)  
**Dom. Broniewo** bei Debenke  
**150 Ctr. Stettiner**  
 u. anderes Obst, prima Ware, offer. **Hollwig, Gärtnerei** Grützhö. **Beste oberöhl. Steinkohlen, Kief.-Kloben- u. Kleinholz, Briketts, Anthracitkohlen, Koks, Kohlenanzünder** offerieren in bekannt guter Qualität zu billigen Preisen (504)  
**Schultz & Winnemer,**  
 Hauptkontor: **Bahnhofstr. 72.**  
 Nebenkontor: **Danzigerstr. 37.**

**Eine Sünde**  
 begeht, wer eine Nachahmung d. echt. **Stekensperd-Filzenmilchseife** v. **Bergmann & Co.,** Radebeul mit **Stühmarke** **Stekensperd** benutzt. Dieselbe erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiche sammetweiche Haut und schöne Feint.  
 à St. 50 Pf. bei: **H. J. Gamm, C. Schmidt, C. Wenzel, H. Kallner, Apoth. Dr. Kopffender, W. Heydemann,** sowie in Schlein.: **Edwens-Apoth., in Labischin: Adler-Apoth.**  
**-Nat-!** u. Hilfe bei Frauenleiden, Mutterschwäche erteilt **Fr. Blanke, Berlin W. 30,** Schwerinstraße Nr. 1. (Häuptort).  
**„Kauf und Verkauf“**  
**Kartoffeln,**  
 gehackte auch verlesene Spießware, samt jedem Boden an allen Stationen unter Bemerkung zu höchsten Preisen **Emil Dahmer,** (115) **Bahnhofstraße 56, I.**  
 Geb. **Sofpumpen** w. z. Kauf, gef. **A. Tomaszewski, Post. Platz 13.**  
**Jed. Posten gebrauchte Säcke** kauft **L. Landsberger.**  
**Kartoffelstärkefabrik Bronislaw bei Strelno** kauft (72)  
**große Kartoffeln** zu höchsten Tagespreisen und er-bietet Off. mit 10 Pfd.-Muster zur Prüfung auf Stärkegehalt.  
 1 geb. **Kupferkessel** z. Kauf, gef. Off. m. Preis n. **J. G. 7 a. d. Geschl.**  
 Besseres, **Gaß-Grundstück** gut erhalt. im Lagerplatz u. Schupp. u. zum Alleinbewohnen, Nähe des Bahnhofs zu kaufen gesucht. Gef. Angeb. erb. u. **D. K. 105 a. d. Geschl.**  
**Materialw.-Grundstück** für 14 000 Mk., Miete 1000 Mk., z. verkaufen. Off. mit. 80 a. d. Geschl.

**Ein gutes Pianino**  
**Rußbaum** zu verkaufen evtl. auch auf Abzahlung. (117)  
**O. Lehming, Hann v. Wehnerpl., vis-à-vis** der neuen ev. Pfarrkirche.

Wegen Aufgabe des Geschäfts habe ich **3-4 Eiskisten** à 10000 kg **galizisches Petroleum** zum Preise von **16.50 Mark** pro 100 kg franco Wagon oder Eisen abzugeben. Abnahme bis ult. März 06. Offerten eruche unter **J. C. 97** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung zu richten. (82)

**Günstig. Gelegenheitskauf!**  
 Eine noch sehr gut erhaltene **Nähmaschine** ist zu dem enorm billigen Preise von **Mk. 24.-** zu verkaufen. **Bernstein & Comp., Bromberg, Bahnhofstr. 95.**  
 Eine große, f. neue **Hängelampe**, sowie ebensolche **Krone**, ein **grauer Felleinmantel**, ein **großer Pelzfußsack** billig zu verkaufen. **Viktoriastr. 16, hochp. I.**

**1 Brodhaus-Lexikon**  
 (Jubiläum-Ausgabe), vollständig tabellos erhalten, preiswert zu verkaufen.  
**Papierhandl. Bahnhofstr. 88,** Ede Gammstraße.  
**2 Boten-Treppe, 1 Etage** u. **1 Hausstür,** 2 flügelig mit sehr gut erhalten, hat billig zu verkaufen **Xaver Schwarz,** (82) **Nafel (Verg.).**  
**2 Schaufenster u. Schaufenstereinrichtung** mit Spiegelglas, **Ladentür u. Gal. f. bill. z. vl. 3. erf. Bahner, Friedrichstraße 8, Hof, I.**  
**Neue Britische u. elegante** **Bretz** verb. bill. **Swieczkowski,** Königstraße 11. (7820)

**Wohnungs-Anzeigen**  
 Alleinsteh. Dame sucht von sofort sonnige **Wohnung** v. 2 Zim. und Küche, ev. auch 1 Zim. mit Kab. u. Küche, a. lieblich, l. G. Off. m. Preis. unt. **R. G. 8 a. d. Geschl. d. Zeitg.**  
**Laden nebst Wohnung** zu verm. **C. Nathan, Wollmarkt.** Zu erst. b. **Nathan, Säurenstr. 7.**  
**1 Laden nebst Wohn.,** per sofort zu verm. Zu erfragen **Johannisstr. 19, I. R. Huse.**  
**Danzigerstr. 25** Ede Elisabethstr. **Laden nebst Wohnung** zu vermieten. (95)

**Eine Wohnung v. 5 Zimm.** mit Zubeh. **Pofenerstr. 29** für 600 Mk. von sofort zu verm.  
**Der Laden,** den Herr **Fleischer** **Verlinerstr. 32** inne hatte, ist zu vermieten. Näheres bei (119) **H. L. Zacharias, Pofenerstr. 29.**  
**Eine herrschaftl. Wohnung** von 6 Zimmern, Küche, **Wade-u. Mädchenzimmer,** sowie reich. Zubeh. in **Neubau Rinkauerstr. 49/50,** besgl. **Verbestall,** Wagenremise u. **Burghengelaf** per sofort zu vermieten. Zu erst. im **Baubureau** daselbst (Hofgebäude).

**Herrschafft. Wohnung,** 6 Zim., Bad u. rchl. Zub., vollst. neu renob., zu verm. **Danzigerstr. 153 b. Post.** od. **Sandmann, Fröhnerstr. 13.**  
**Wohnung,** I. Etage, 3 Zimmer u. **Zubeh.,** sof. zu verm. Näh. **Kornmarkt 8, I.**  
**Danzigerstr. 148** 3 Zimm., **Kab.,** f. h. rchl. u. **Wagenremise** zu vermieten. (67)  
**Vorderwohn.,** 2 gr. Z. u. **Zub.,** Leucht- u. **Kochgas.** **Feldstraße 27.**  
**Schwedenstr. 9** e. **II. Etage** f. einz. Berl. sof. z. verm. Näher. bei **Karrasch, Pofenerstr. 5.**  
**Friedrichstr. 149** **Wagenremise** z. vermieten. **Rinkauerstraße 2.** Näheres **Wiener Café Schendel.**  
 Hierzu zwei Beilagen.

## Aus Stadt und Land.

Bromberg, 8. November.

**Verein gegen unlauteren Wettbewerb.** Gestern hielt der Vorstand des Vereins zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs im Sitzungszimmer des Allgemeinen Arbeitgeberverbandes, Große Bergstraße 12, seine statutenmäßige Quartalsitzung ab. Nachdem der stellvertretende Vorsitzende des verstorbenen Vorstandes Mitgliedes Herr Hermann Grün in ehrender Weise gedacht, und einen umfassenden Bericht über die bisherige Tätigkeit des Vereins sowie über die Lage der schwebenden Prozesse zur Kenntnis der Versammlung gebracht, wurde von der Zuwahl von zwei Vorstandsmitgliedern Abstand genommen und zur Wahl des ersten Vorsitzenden geschritten. Der bisherige zweite Vorsitzende, Herr Albert Knopf, wurde nunmehr einstimmig zum ersten Vorsitzenden gewählt und die Wahl des nun fehlenden zweiten Vorsitzenden bis zur nächsten Generalversammlung aufgeschoben. Nachdem der Kassierführer, Herr Franz Kreski, den Kassienbericht erstattet und über den Beitritt neuer Mitglieder berichtet hatte, wurde in eine Diskussion über die schwebenden Prozesse, sowie über neue Beschwerden, welche in der letzten Zeit bei dem Vorsitzenden eingelaufen waren, eingetreten. Mit großer Genehmigung wurde konstatiert, daß von 13 eingelaufenen Beschwerden 12 durch schriftliche Vorstellungen bzw. durch Prozeßhandlungen erledigt worden sind, und daß Ausfistat vorhanden ist, auch die 13. Sache auf gutlichem Wege zu schlichten. Der bestehende Verein sucht demnach weniger durch Prozesse, als hauptsächlich durch sachgemäße Vorstellungen und Mahnungen seine Mitglieder vor großen Kosten, Ärger und Zeitverlust zu schützen, und es liegt daher im eigenen Interesse aller Gewerbetreibenden, sich in noch größerer Zahl als bisher dem Verein anzuschließen, zumal das Beitrittsgeld nur 2 Mark und der 1/4-jährliche Beitrag nur 1,50 Mark beträgt.

**Der Haus- und Grundbesitzerverein der Vororte Brombergs** hielt am Montag im Restaurant Borreau, 4. Schiefe, seine fällige Monatsversammlung ab. Nachdem sie durch den stellvertretenden Vorsitzenden mit einem Kaiserhoch eröffnet worden war, wurden, da die Schornsteinfegerfrage noch immer ihrer völligen Lösung harret, weitere Maßnahmen beschlossen. Infolge der vielen Neubauten sind in letzter Zeit viele Wohnungen leer geblieben und die Versammlung beschloß deshalb, den Wohnungsnachweis weiter auszuweiten, indem nicht allein inseriert, sondern auch an geeigneten Orten Tafeln aufgestellt und Bureaus eingerichtet werden sollen. Die Einführung der Hausordnung hat großen Anklang gefunden und es wurden fortgesetzt Exemplare solcher lebhaft verlangt. Auch in der Gemüll- und Kloakenabfuhrangelegenheit werden weitere Erhebungen angestellt werden, sodas auch hieraus den Mitgliedern ein Nutzen erwächst. Auf Antrag beschloß die Versammlung weiter, dem deutschen Hausbesitzerverband beizutreten. Es kamen dann noch einige innere Vereinsangelegenheiten zur Besprechung. **Stadttheater.** Auf die morgen (Donnerstag) stattfindende letzte Aufführung von Oskar

Blumenthals erfolgreichem Verlustspiel „Der Schwur der Treue“ seien unsere Theaterbesucher empfehlend aufmerksam gemacht. Am Dienstag und Mittwoch der nächsten Woche wird Frau Rosa Bertens vom Deutschen Theater zu Berlin ein zweimaliges Gastspiel absolvieren, die Künstlerin wird die „Beate“ in Sudermanns „Es lebe das Leben“ und die „Janetta“ in dem auch hier schon mit starkem Erfolg gegebenen Schauspiel „Die rote Robe“ von E. Brieux zur Darstellung bringen. Auf dieses interessante Gastspiel sei schon heute hingewiesen.

**Auf das Konzert der Orchestervereinigung,** das heute Mittwochabend um 8 1/4 Uhr im Schützenhaussaal seinen Anfang nimmt, weisen wir nochmals empfehlend hin.

**Eine Chrysanthemenausstellung** hat Kunst- und Handelsgärtner Böhm in seinen Gewächshäusern an der Sempelpforte eröffnet. Die Ausstellung weist prächtige Exemplare auf und ihr Besuch sei Blumenfreunden und -Freundinnen warm empfohlen.

**Gewerbegericht.** Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Wolff fand gestern eine Sitzung des Gewerbegerichts statt. Es lagte ein Tischlergehilfe gegen einen Tischlermeister wegen Zahlung eines rückständigen Lohnes von 35,40 Mark. Nach Eintritt in die Verhandlung kam ein Vergleich zustande, nach welchem der Beklagte an den Kläger 30,29 Mark sogleich zu zahlen hat. — In einer Sache wurde ein Versäumnisurteil erlassen und in einer anderen Sache Beweisaufnahme beschlossen. — Ein Maschinenbaulehrling lagte gegen seinen Meister wegen rückständigen Lohnes von 5,20 Mk., sowie auf Herausgabe des Arbeitsbuches. Beklagter wurde seinem Anerkenntnis gemäß zur Herausgabe des Arbeitsbuches und zur Zahlung eines Lohnbetrages von 3,60 Mark verurteilt; mit der Mehrforderung wurde Kläger kostenpflichtig abgewiesen.

**Die Sitzungen des Gewerbegerichts und Kaufmannsgerichts** werden von jetzt ab in dem Saale des früheren Landratsamtsgebäudes, Wilhelmstraße, abgehalten, wo sich jetzt gestern die betreffenden Bureaus befinden.

**Eine Verkehrshemmung** entstand gestern nachmittag auf dem Kornmarkt, indem dort ein mit Stroh hochbeladener Wagen umstürzte, wodurch die Straße mit Strohbindeln bedeckt wurde. Erst nach längerer Zeit gelang es, das Hindernis wieder zu beseitigen.

**F. Strelow, 7. November. (Markt.)** Der heute hier abgehaltene Jahrmarkt muß als ein guter bezeichnet werden. Auf dem Viehmarkt waren Wiederkäufer und Pferde genügend aufgetrieben und die Verkäufer von Wiederkäufern hatten guten Absatz. Die Pferdebesitzer dagegen machten schlechtere Geschäfte, weil die nötigen Händler fehlten. Der Krammmarkt war diesmal gut besucht.

**Si Znin, 7. November. (Der hiesige Volksbühnereverein),** der vor einem Jahre ins Leben gerufen wurde, zählt zurzeit 59 Mitglieder, wovon 39 auf die Stadt Znin entfallen. Die Bibliothek zählt 678 Bände, wozu noch 200 Bände der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Zosen hinzukommen. Im verfloffenen Geschäftsjahre benutzten die Bibliothek 125 Personen. Entliehen

wurden in Znin allein 1379 Bände. Dies beweist, daß durch die Einrichtung der Bibliothek einem Bedürfnis abgeholfen wurde. Der Jahresbeitrag beträgt eine Mark.

**Stegen, (Kreis Danzig), 5. November.** (Unglaubliche Zustände) sind heute in einer Familie hier selbst gelegentlich eines Todesfalles aufgedeckt worden. Die Tochter der Besitzerswitwe Gahmann starb heute an Hunger-typus. Die aus der Mutter, einem erwachsenen Sohne und der verstorbenen 22-jährigen Tochter bestehende Familie hat ein wahres Elendleben geführt, die Wohnung war stets verschlossen, die Nahrung bestand nur aus Kartoffeln und Wasser. Die Leute haben, wie die „D. Ztg.“ schreibt, nicht etwa aus Not ein solches Leben geführt, denn in der Wohnung wurden 530 Mark bares Geld vorgefunden, auch ist das etwa zehn Morgen große Grundstück schuldenfrei. Innerhalb Jahresfrist hat die ganze Ausgabe für Lebensmittel nach den eigenen Angaben der Leute nur 90 Mark betragen, hiervon sind noch die Steuern bezahlt.

**Aus Ditzschen, 6. November. (An Kohlen- und u. s. f.)** Am Donnerstagabend heizte, wie die „Pr.-Lit. Ztg.“ aus Gumbinnen berichtet, das 16 1/2 Jahre alte Dienstmädchen Frieda Krenz in ihrem Zimmer befindlichen eisernen Ofen stark ein und legte sich dann zu Bett. Freitag morgen fand man das Zimmer mit Kohlenrauch gefüllt und die Krenz bewußtlos im Bett liegen. Das Mädchen wurde später nach dem Krankenhause gebracht, woselbst es aber nachmittags verstarb.

**Aus Schlesien, 5. November. (Eine aufregende Szene)** spielte sich während einer Trauung in der katholischen Pfarrkirche zu Bielichowitz ab. Ein Musiker, der mit seiner Braut vor dem Altar kniete, begann plötzlich den Geistlichen zu beschimpfen und nahm gegen ihn eine drohende Haltung an, so daß sich der Geistliche genötigt sah, sich zurückzuziehen. Der wütende Bräutigam folgte dem Geistlichen, zog einen Soldaten des Säbels aus der Scheide und versuchte in die Kanzlei einzudringen. Inzwischen kam ein Polizeibeamter, welcher den Wüterich festnahm.

## Gerichtssaal.

**f. Bromberg, 8. November. Schwurgericht.** Gestern hatte sich der Schuhmacher Valerian Kurzawski aus Hohensalza wegen veruchten Raubmordes, verübt an seinem Freunde Mofarski in Hohensalza, zu verantworten. Der Angeklagte war mit letzterem, dem Schankwirt Mofarski, vor etwa 4 Jahren, als M. noch Kellner in „Viktoria-Hotel“ in Hohensalza war, bekannt geworden. Nachdem Mofarski in der Rosenerstraße Nr. 9 in Hohensalza eine Schankwirtschaft eröffnet hatte, wurde die Bekanntschaft eine intimere, so daß der Angeklagte öfter, und seitdem er am 15. Juli dieses Jahres seine Wohnung nach der Rosenerstraße 19 verlegt hatte, täglich in dem Lokal des Mofarski verkehrte. — Am 31. Juli d. J. kam der Angeklagte gegen 8 Uhr abends auch in das Lokal des M., welches an der Rosener-Symborzerstraße liegt und aus einem Laden, drei um den Laden liegenden Gaststuben und einer sogenannten Kumpelpammer besteht. Der Angeklagte setzte sich in dem Laden zu einem unbekanntem Manne hin. Außer diesem befanden sich noch drei andere Personen im Laden. Der Angeklagte war nicht ange-trunken, hatte bei M. auch nichts getrunken, sondern nur Zigaretten geraucht. Als M. kurz nach 10 1/2 Uhr Bierabend gebot, entfernten sich die noch angeführten Personen, sowie auch der Angeklagte. Mofarski verschloß darauf die Ladentür, sowie die Tür des nach der Rosenerstraße hin gelegenen Gastzimmers und die vom Flur nach dem Hofe führende Tür. Er räumte den Laden, in dem noch Licht brannte, auf und schloß dann die Fensterläden. Während er hiermit beschäftigt war, klopfte um etwa 10 3/4 Uhr der Angeklagte an der nach dem Hofe führenden Tür. Als Mofarski öffnete und ihn aufforderte, nach Hause zu gehen und sich schlafen zu legen, sagte der Angeklagte: „Laß mich doch bei Dir hier ein bißchen ausschlafen.“ M. ließ ihn darauf ein, führte ihn, nachdem er die Hoftür von innen verriegelt hatte, nach dem nach der Symborzerstraße zu gelegenen Gastzimmer und wies ihm ein Sofa zum Schlafen an. M. selbst ging, nachdem er das Licht im Laden ausgelöscht hatte, mit einem andern Licht in das nach der Rosenerstraße zu gelegene Gastzimmer zur Ruhe. Auf das dort stehende Sofa legte er zur Unterlage für den Kopf ein Kissen und zum Zubedecken eine Decke. Er zog dann sein Jackett aus, in dessen Brusttasche sein Portemonnaie mit etwa 170 Mark steckte und legte es auf den vor dem Sofa neben dem Tische stehenden Stuhl und sich selbst dann, nachdem er sich weiter entkleidete, auf das Sofa zum Schlafen. Um 1 Uhr wachte er auf, ohne jedoch jemanden im Zimmer zu bemerken und schlief dann wieder ein. Bald darauf wurde er durch einen Schlag an die rechte Schläfe, wie von einem Ziegelsteine herrührend, aus dem Schlafe geschreckt. Darnach verlor er eine kurze Zeit die Besinnung, fühlte jedoch noch, daß an seinem Gesicht herummanipuliert wurde und daß jemand seinen Kopf zurückzog. Als er aus der Betäubung erwachte, erblickte er den Angeklagten und sah, wie dieser mit der rechten Hand über seinen Hals hinweg eine Bewegung machte. Daß der Angeklagte hierbei ein Schustermesser in der Hand hatte und ihm mit diesem einen Schnitt am Hals beigebracht hatte, hatte M. in seiner Betäubung nicht sogleich bemerkt. Unmittelbar darauf verließ der Angeklagte das Zimmer. Mofarski sah nach einigen Minuten, als er sich erholt hatte, daß seine Hand ganz mit Blut besetzt war. Er sprang vom Sofa auf, ging an das nach der Rosenerstraße zu gelegene Fenster des Gastzimmers und machte den Laden etwas auf,

um nach dem Angeklagten zu sehen, der aber bereits verschwunden war. Darauf begab er sich nach dem Laden, feuchtete einen wollenen Lappen mit Essig an und presste ihn gegen die Halswunde. Dann ging er durch das hintere Gastzimmer nach der eine Treppe höher belegenen Wohnung des Kaufmanns Jagodzinski und klingelte hier. Frau Jagodzinski, die bereits auf war, — es war kurz nach 5 Uhr — öffnete ihm, und als man die Verletzung am Halse wahrnahm, wurde nach dem Arzt geschickt, der feststellte, daß Mofarski eine Klaffende, über den Kehlkopf gehende Schnittwunde hatte. Die Adern waren zum Glück nicht verletzt, immerhin war die Wunde eine lebensgefährliche. M. wurde nach dem Krankenhause gebracht, aus dem er nach 19 Tagen, am 19. August, entlassen wurde. Der Angeklagte hatte sich am Morgen des 1. August aus Hohensalza entfernt, war aber noch am selben Tage von der Hohensalzaer Polizei in Amsee ergriffen und in Haft genommen worden. — Soweit der Tatbestand nach der Anlagenschrift, über seine persönlichen Verhältnisse bemerkt der Angeklagte, daß er 33 Jahre alt sei, beim Militär gedient habe, in China gewesen und im Besitz der Chinamedaille sei. Verheiratet habe er sich am 18. Juli d. J. Er giebt zu, in der Nacht zum 1. August d. J. bei Mofarski geschlafen zu haben, bestreitet aber, die Absicht gehabt zu haben, M. zu berauben, am allerwenigsten aber ihn gar zu ermorden. Wohl sei er in der Nacht aufgestanden und habe M. geweckt, aber nur, damit dieser ihm 5 Mark, die er ihm, dem Angeklagten, schuldebte, zurückgeben sollte. (?!!) Um M. zu wecken, habe er ihm zweimal mit dem Rücken seines Schustermessers auf die Backe geschlagen und ihm herbei zugerufen: „Mofarski, steh“ auf und gib mir die 5 Mark!“ worauf letzterer geantwortet hätte: „Daß mich zufrieden!“ Beim dritten Schläge mit dem Rücken des Messers habe M. eine Bewegung mit dem Arme gemacht, das Messer sei ihm dabei aus der Hand und M. auf den Hals gefallen und hätte ihm jene Verletzung beigebracht. (1) Auf Befragen des Vorsitzenden giebt der Angeklagte zu, bald darauf zurückgekehrt zu sein, angeblich, um sich seine Zigaretten, die er bei seinem Fortgehen habe liegen lassen, zu holen. Mofarski habe, wie er gesehen, auf einem Stuhl gesessen und einen Lappen an seinem Hals gehalten. Die nach Vernehmung des Angeklagten folgende Beweisaufnahme ist eine sehr eingehende. Geladen und benommen wurden 17 Zeugen und 2 Sachverständige. Das meiste Interesse rief die Vernehmung des Zeugen Mofarski hervor, dessen Verletzung am Halse zwar geheilt ist, die ihm aber doch noch jetzt Beschwerden macht. Er schildert den nächtlichen Vorgang, wie er oben bereits angegeben ist und bestreitet, dem Angeklagten etwas schuldig gewesen zu sein. Die angeblische Schuld von 5 Mark habe er längst berechnet. Nach Vernehmung der Zeugen trat eine Mittagspause ein. Um 3 Uhr wurde die Verhandlung wieder aufgenommen und nahm mit Vernehmung der ärztlichen Sachverständigen, Pädobers ufm. noch über 4 Stunden in Anspruch. Der Staatsanwalt beantragte das Schuldig nach der Anklage. Die Geschworenen bejahten die Frage wegen veruchten Raubmordes; der Staatsanwalt beantragte 12 Jahre Zuchthaus. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 4 Jahren Zuchthaus. — Auf dem Gerichtstisch befanden sich als corpora delicti das Schustermesser, die blutbesetzten Kleider des Mofarski und der erwähnte feinerzeit mit Essig getränkte Lappen des M.; ferner im Gerichtssaal eine große Tafel mit der Zeichnung der Ortschaft, wo das Verbrechen stattgefunden hat.

Über die Sittlichkeit auf dem Lande äußerte sich in einer Schwurgerichtssitzung der Vorsitzende des Gerichtshofs in Greifswald, Geh. Justizrat Budde. Ein Arbeiter, der bereits wegen Sittlichkeitsverbrechens mit 5 Jahren Zuchthaus bestraft ist, hatte sich wegen des gleichen Verbrechens zu verantworten. Er wurde schuldig befunden und zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Bei der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende des Gerichtshofs, Geheimrat Justizrat Budde, daß es für den Gerichtshof strafmildernd in Betracht gekommen sei, daß die sexuelle Moral auf dem Lande weit niedriger stehe als in der Stadt. Die Geschworenen, die meist Landwirte waren, gerieten über diese Begründung in Erregung, und in ihrem Namen wandte sich der Obmann, Herr v. Behr-Zritow, an den Vorsitzenden, ob er tatsächlich der Meinung sei, daß es mit der sexuellen Moral auf dem Lande so schlecht bestellt sei; die Geschworenen hätten sich durch diese persönliche Ansicht des Herrn Vorsitzenden in ihren Familienangehörigen verletzt gefühlt. Der Vorsitzende gab darauf die nochmalige Erklärung ab, daß nach seiner Erfahrung die Sittlichkeit und Schamhaftigkeit auf dem Lande bedeutend tiefer stehe als in der Stadt. In der ländlichen Umgegend hat diese Erklärung viel böses Blut gemacht.

## Bromberger Stadttheater.

Zum ersten Male „Stein unter Steinen“, Schauspiel in vier Akten von Herm. Sudermann.

Knapp fünf Wochen sind seit der Berliner Premiere dieses Stückes ins Land gegangen, da lieft man schon davon, daß Sudermanns neuestes, d. h. allerneuestes Stück, „Das Blumenboot“, bereits im Druck erschienen ist. War es sonst des Verfassers Art, so sich selber gegenwärtigen Konkurrenz zu machen? Gewiß nicht, und doch muß er es selber so gewollt, d. h. den Druck dazu empfinden haben. Man begreift es, wenn man „Stein unter Steinen“ nach Lesüre und Aufführung gründlich prüft, denn da kann es kaum ausbleiben, daß man dies Stück nach der dichterischen und ideellen Seite als das unfruchtbarste unter allen bisherigen bezeichnen muß. Es ist nach einer Seite hin gut, nach der rein theatralischen, als Theaterstück, das dem technischen Vermögen Sudermanns und seiner Kenntnis der rein theatralischen Anforderungen gründlich entspricht; dichterisch aber und nach der Richtung der ernsthaften Lösung des angelegenen Problems ist es entschieden ein Mißschritt.

Es war ein guter Gedanke, einmal auf der Bühne, freilich nicht als allererster, das Thema vom entlassenen Sträfling zu behandeln und die tiefe Tragik zu zeigen, welche in einem solchen Schicksal eines Menschen steckt, der mit aller Kraft guten, ehrlichen Willens um seine Rehabilitation im bürgerlichen Kreise kämpft und dem die Gesellschaft mit ihren Anschauungen das so unendlich schwer, ja fast unmöglich machen. Es ist ja in letzter Zeit wieder gerade davon häufig genug die Rede gewesen, und das Buch von H. Veufz z. B. kommt einem immer wieder in die Erinnerung, wenn man „Stein unter Steinen“ liest oder sieht. Sudermann hat sich leider die Arbeit unverantwortlich leicht gemacht, in ein paar packenden Szenen das Thema zwar angefaßt und auch manches schöne Wort über die Frage im allgemeinen geprägt, aber das Schauspiel oder gar die Tragödie vom entlassenen Sträfling ist's leider doch nicht geworden. Denn dieser Biegler (wir sehen bei unsern Lesern die Kenntnis des Inhalts aus unserem ausführlichen Berliner Bericht voraus) ist, eigentlich genommen, gar kein Verbrecher, sondern ein Mann, der in Notwehr einen Totschlag begangen hat und durch eine Art Rechtsirrtum der Geschworenen ins Zuchthaus gekommen ist. Bis das herauskommt, vergehen fast drei Akte; bis man herausbekommt, daß sein Leiden unter den

Arbeitern beginnt, fast zwei Akte. Wie die Arbeiter das erfahren, dafür sorgt ein unglaublich kurzschichtiger Kriminalkommissar, nur leider nicht Biegler selbst. Ein weiterer Vorwurf, der dem Werke zu machen ist, liegt darin, daß Sudermann den eigentlichen dramatischen Konflikt viel zu wenig aus dem Kampfe des entlassenen Sträflings um seine bürgerliche Rehabilitation herborgehen läßt. Er bringt da eine Liebesgeschichte zwischen Biegler und der Lore, und erst dadurch, daß Biegler für die Lore gegen ihren Verführer eintritt, merkt man, was in ihm steckt, merkt man überhaupt, was der Verfasser mit dieser Szene und dem ganzen letzten Akte will. Daß dieser Akt stark melodramatisch und sogar sentimental ist, braucht nicht erst bewiesen zu werden. Von dieser Sentimentalität ist leider sehr viel in die Gestalt der Lore übergegangen, ganz zu schweigen von der Marie, bei der die gute psychologische Ansätze dadurch stark verschoben werden. So ist ein Theaterstück, und gewiß ein wirrflames, daraus geworden, aber weil man Sudermann als Dichter noch schätzen soll und von ihm auch heute noch mehr erwartet, als er in letzter Zeit gegeben hat, so soll und muß man ihn auch noch mit diesem Maße messen. Und darum, um seiner selbst willen, muß es gesagt sein, daß „Stein unter Steinen“ auch noch nicht wieder den Schritt zur Höhe bezeichnet.

Die Darstellung und Inszenierung bei uns war gut und mit geschickter Auswahl der Kräfte getroffen, die dafür zur Verfügung stehen. Daß Herr Friedau selbst den Biegler übernommen hatte, war sehr richtig; er machte daraus eine Charakterstudie von großer Einheitlichkeit und Nachdrücklichkeit, die vielleicht nur im stummen Spiel des dritten Aktes noch wirksamer gestaltet werden darf. Die Lore hielt Fr. Wetke mit künstlerischer Kraft und Gewissenhaftigkeit auf der Linie der Natürlichkeit, auch Fr. Landerer mit ihrer Marie hielt sich auf guter Höhe. Dem jahier ungläublichen Philanthropen Zanide hatte Herr G. Anzer mehr Kraft verleihen dürfen, ebenso Herr Schönfeld dem Göttinger mehr von robuster Vollerhaftigkeit. Mit guten Leistungen traten für das Stück ein die Herren Mesmer in den von Sudermann viel zu weit ausgezogenen Episoden des Strube, ebenso Fr. Veitge und die Herren Mierendorff, du Bois-Meymond, Behmer und Stramann. Das Haus war sehr gut besucht, besonderer Beifall erfolgte bei der von Herrn Friedau mit spontaner Kraft gespielten Schlusszene des dritten Aktes und am Ende des Melodrams im vierten Akt. A



„Kupperberg Gold“ (Mainz) zeichnet sich durch seine hervorragenden Eigenschaften, vorzüglichen Geschmack, leichte Art und große Bekömmlichkeit aus, und muß deshalb unter den verschiedenen Sektarten als unübertroffen angesehen werden.

# Kunst und Wissenschaft.

**T Die drohende Alhambra.** Die Alhambra in Granada besitzt einen eigenen Konservator in der Person des edlen Don Miguel Gomez Tortosa, und dieser hat für nötig gefunden, die spanische Regierung auf den bedenklichen Zustand des alten maurischen Königspalastes hinzuweisen. Er hält durchgreifende Renovationsarbeiten für unerlässlich, wenn nicht der Bau schon in einer nahen Zukunft sich in einen Trümmerhaufen verwandeln soll. In den meisten Sälen des Palastes haben sich bereits starke Risse gebildet, und wahrscheinlich wird man sich gezwungen sehen, die Alhambra für die Besucher ganz zu schließen, die sonst alljährlich in großer Zahl aus allen Weltgegenden gekommen sind, um die herrlichen Offenbarungen orientalischer Kunst dort zu bewundern. Erbaut wurde die Alhambra unter der Regierung des Kalifen Abu Abdallah ben Nasir, der von 1231 bis 1273 auf dem Thron der Maurenkönige saß. Das äußere des Palastes gemährt einen ziemlich plumpen Eindruck, im Inneren aber entfaltet sich vor den Augen die arabische Kunst in größter Reinheit und höchstem Reichtum, und einzelne Bestandteile des großen Komplexes von Gebäuden, wie namentlich der Löwenthor mit seiner von 128 Säulen getragenen Gallerie aus weißem Marmor sind fast jedem gebildeten Menschen zum mindesten aus Abbildungen bekannt. Es ist ganz begreiflich, daß die Mauren noch heute in ihren Gebeten die Alhambra nicht vergessen können und vielmehr täglich Mah anrufen, er möge ihnen dies irdische Paradies zurückgeben. Der Marmor des Don Miguel wird daher weit über Spanien hinaus eine lebhaft erwecken, und alles wird in dem Urteil übereinstimmen, daß die Erhaltung der Alhambra eine Kulturnotwendigkeit sei, für deren Erfüllung sich die ganze Welt verantwortlich zu fühlen habe.

London, 7. November. Die Royal Society hat den Darv-Preis dem Professor Albert Ladenburg in Breslau wegen seiner Untersuchungen auf dem Gebiete der organischen Chemie zuerkannt.

## Neuere Chronik.

In Charlottenburg ist am Sonnabend eine polnische Räuberbande, die zahlreiche nächtliche Überfälle und Plünderungen ausgeführt hat, festgenommen worden. Es sind polnische Arbeiter, die auf Bauten und bei Kanalarbeiten beschäftigt wurden und nun arbeits- und zum Teil obdachlos geworden sind. Statt in ihre Heimat zurückzukehren, suchte sich eine Anzahl junger Burjaken in Berlin das Leben auf Kosten anderer so angenehm wie möglich zu gestalten. Unter Führung der drei Brüder Magurskiewicz organisierten sie eine förmliche Gesellschaft zur Ausplünderung von Landsleuten, die nach Berlin kamen, und denen sie auf den Bahnhöfen auflauerten. Sie boten sich ihnen zu Führern an und schleppten sie nach einem Lokal, wo wacker gezecht wurde. In der Regel warteten hier schon einige Mitglieder der Bande auf neue „Kunden“. Diese wurden dann des Nachts nach Serbergen geführt. Auf dem Wege war es den Räubern ein Leichtes, den unter dem Einfluß des Alkohols willenlos gemachten Gästen die Koffer, Wertgegenstände und das Bargeld zu entreißen. Wer sich wehrte, den schlug man nieder. Nur einmal kam einer der Gebrüder Magurskiewicz an eine falsche Adresse. Er wurde von den Überfallenen heillos verprügelt. M. mußte schwer verletzt nach der Charité gebracht werden. Dort gelang es ihm kürzlich, zu entweichen. Mittlerweile war die Charlottenburger Kriminalpolizei den Banditen auf die Spur gekommen. Sie verhaftete acht derselben. Doch sind die Nachforschungen nach der Gesellschaft noch nicht abgeschlossen. Bis jetzt sind über 25 räuberische Überfälle zur Kenntnis der Behörde gekommen.

Eine Feldzugserinnerung vom Grafen Häfeler. In einem ohne Angabe des Verfassers im Jahre 1868 erschienenen Buche „Skizzen aus

dem Feldzuge 1866“ erfährt schon die Tätigkeit des Generalfeldmarschalls Grafen Häfeler volle Würdigung. Bei Schilderung des Marfches der 7. Division am Tage vor Blumenau wird erwähnt, daß am Nachmittag der General v. Stülpnagel und der Graf Häfeler, Hauptmann im Großen Generalstab, bei der Division eingetroffen seien. Der Erzähler fährt dann fort: „Gegen Abend ging der Stab nach Stämpfen zurück, die nötigen Befehle zu geben. Graf Häfeler aber ritt sogleich weiter nach Ebental noch vier Meilen in einem Zuge, um die Erlaubnis des Prinzen Friedrich Karl zum Angriff auf Blumenau einzuholen. Um Mitternacht kam er dort an, und sich nur so viel Zeit gönnend, um ein anderes Pferd zu nehmen, ritt der Graf mit dem Befehl zum Angriff durch Nacht und Nebel wieder zurück nach Stämpfen. Hier traf er mit Tagesgrauen ein, schloß einen Augenblick auf einem Stuhl und saß dann wieder auf, um das ganze Geheiß bei Preßburg mitzumachen. 15 Meilen hatte der Offizier so zurückgelegt, fast ohne Essen und Schlaf, ehe er ins Gefecht ging; durch Dick und Dünn, durch Nacht und Nebel, einsam auf schwierigen, unbekanntem Straßen war er geritten, ohne einen Augenblick zu ruhen.“ Man sieht, daß Graf Häfeler nachmalig von seinen jungen Offizieren nicht mehr verlangt hat, als was er einst selbst geleistet.

Aus Stuttgart wird der „Schl. Ztg.“ geschrieben: Im Zirkus Sidoli hat sich am Mittwoch ein aufregender Vorfall ereignet. Der Schleifenfahrer Wünder, der zum ersten Male antrat, geriet kurz vor Vollendung seiner tollkühnen Fahrt vor der Bahn ab und wurde in die glücklichere Weise leeren — ersten Stuhlreihen des Zuschauerraums geworfen. Anfangs war alles glatt abgegangen. Auch am Zenithpunkt der Schleife hatte Wünder noch die Mitte der Bahn inne; aber auf deren letztem Teil kam er von der Mitte immer mehr ab. Sei es, daß die Lenkfläche des Rades nicht ganz in Ordnung, sei es, daß die Bahn nicht vollständig mathematisch genau hergerichtet war — wenige Meter vor dem Ende der Bahn schoß das Rad mit dem Fahrer über den Bretterbelag hinaus und in raschem Bogen in die Banntreihen neben dem Ausgang. Vor Beginn der Fahrt hatten die Inhaber dieser Plätze, um die Fahrbahn günstiger im Auge zu haben, sich in die Mitte des Zuschauerraums zu beiden Seiten der Schleife begeben. Das war ihr Glück! Im übrigen war nicht die geringste Schutzvorkehrung für das Publikum getroffen. Ein herabhängendes Drahtseil scheint die fürchterliche Wucht des Sturzes einigermaßen gehemmt zu haben. Sonst wäre Wünder wohl ohne Zweifel dem Tode nicht entronnen. So aber vermochte er nach einigen entsetzlich lang erscheinenden Augenblicken der Bewußtlosigkeit sich mit Aufbietung von bewundernswerter Energie blutend aus den zerrümmerten Stühlen zu erheben, um die Zuschauer mit einigen Worten zu beruhigen und sofort anzukündigen, daß er am folgenden Abend die Fahrt wieder ausführen werde.

Nach eine Cholera Geschichte. Ein Freundespaar hatte — so wird der „Täg. Rundschau“ erzählt — an einem der letzten schönen Herbsttage eine Wanderung um den herrlichen Schmelensee bei Potsdam gemacht und ließ sich von einem braven „Hol“ über! zum Schloß von Kaputh nach Charlottenhof rudern. Auf die Frage: „Habt Ihr hier auch Cholera Bazillen?“ kam die treuherzige Antwort: „Die Dinger kenne ich nicht. Hier giebt's nur Enten und Vögel (Wasserhühner).“

Eine ganze Naturmenschenfamilie wohnt in dem Städtchen Blanzenburg, ein Photograph namens Josef Weißgerber mit seiner Frau und drei kleinen Töchtern. Die Leute leben rein vegetarisch und führen ein so anspruchloses Dasein wie irgend möglich. Als Schlafraum dient ihnen eine offene Glasveranda in ihrem Garten, deren Türen und Fenster nur bei strengster Kälte geschlossen werden; als Lager dienen ihnen Matratzen mit leichten Decken. Sie gehen barhäuptig und barfüßig, der Vater trägt eine Art Kniehohe und

weiten Überwurf, die übrigen Familienglieder nur die letzteren. Bei großer Kälte wird die Kleidung nur um ein Weniges vervollständigt. Alle Fünf erfreuen sich bei dieser Lebensweise einer vortrefflichen Gesundheit.

Liebes- und Ehetragödien. Im Hochforter Stadttheater schloß sich die Pariser Sängerin Luise Lusiane nach ihrer Hauptrolle in den Kullissen eine Angel ins Herz. Sie hinterließ einen Zettel, auf dem geschrieben stand: „Im Wohlsein meiner künstlerischen Mittel, vom Publikum bezubelt, gehe ich in den Tod, weil alles wertlos ist, wenn ein nach Liebe lebendes Herz verdorrt.“ In Panassus in Pennsylvania wurde einem Kabeltelegraphen aus New York zufolge die Frau des Farmers Kennedy, der zum Tode verurteilt worden war, weil er einen zu seiner Frau in verbotenen Beziehungen stehenden Telegraphisten ermordet hatte, vom Richter ebenfalls zum Tode verurteilt, mit der Begründung, sie sei an dem Morde ebenso schuldig wie ihr Mann.

Infolge eines Irrtums schwer verwundet wurde, wie der „B. A. N.“ aus Rostock meldet, der dort im Hause des Rittmeisters von D. weilende Freiherr von Ziehl-Windler-Rothemoor. Er hatte sich am späten Abend, nachdem alles zur Ruhe gegangen war, noch einmal in das Schimmer begeben und wurde dort von dem Hausherrn, der ihn im Dunkeln für einen Einbrecher hielt, durch einen Schuß schwer verletzt.

Tierfeste — der Anfang und das Ende einer Modezeit. Nur wenige Wochen sind vergangen seit dem Tode der Herzogin Jeanne von Sagan, die einst zur Zeit des zweiten Kaiserreiches, zu den schönsten Frauen von Paris zählte, ein Paar von Anbetern zu ihren Füßen sah und im Reiche der Frauenmode mit souveräner Selbstherrlichkeit den Ton angab. Und immer noch werden Erinnerungen an sie nach und an den Einfluss, den sie früher auf das Pariser Gesellschaftsleben ausübte. Fast vergessen aber ist es heute, daß die Herzogin die Schöpferin einer Mode war, die in diesem Jahre gerade ihr zwanzigjähriges Jubiläum feiern könnte — wenn sie nicht inzwischen längst den Weg so vieler anderer Modetorheiten gegangen wäre. Es war im Sommer 1866, als die damalige Prinzessin von Sagan zu einem Diner Einladungskarten veranlaßt, auf denen ihre Gäste mit lakonischer Kürze ersucht wurden, ihr Kostüm aus dem Tierreich zu wählen. Die Idee fand ungeheuren Anklang, und als das Fest stattgefunden hatte, sprach ganz Paris davon wie von einer weltgeschichtlichen Tat. Die Prinzessin hatte ihre Gäste selbst als Pfau empfangen und es gab die lustigsten Bilder, wenn z. B. ein alter Esel mit einem kleinen Häschen, oder ein riesiger Ochs mit einem zierlichen Hühnchen walzte. Das war doch einmal etwas anderes, etwas neues, das erfrischendes Leben in die alten Formen des steifen Zwanges der Gesellschaft brachte. Aus diesen Tierbällen, die schnell Nachahmung fanden, entwickelten sich die nicht minder beliebten „Dines à têtes“, bei denen man nur mit einer Kopfmütze erschien. Neu war nun im Grunde dieser ganze Scherz doch nicht, er bewies vielmehr nur, ein wie schlechtes Gedächtnis die Menschen besitzen. Denn schon die Kaiserin Eugénie veranlaßte einst einen Tierball, zu dem berühmte Pariser Künstler die Kostümzeichnungen entwarfen, und auf dem namentlich die Fürstin Pauline Metternich als Satan und der Marquis de Galliffet als Sahib Sensation erregten. — Viele Jahre erhielt sich die geschmacklose Modeirung auf dem Programm der geistlichen Vergnügungen des vornehmen Paris. Man versuchte sogar, sie im Auslande einzuführen. Das ist aber, soviel wir wissen, nur in Amerika gelungen, wo ja jede Abneigung der Mode, wenn sie nur aus Paris stammt, nachgeächelt wird. Jetzt, da ihre Schöpferin, die Herzogin von Sagan, im Grabe ruht, darf man wohl ihren Versuch, den Salon dauernd in einen zoologischen Garten zu verwandeln, als abgetan ansehen. Sich seines zu entsinnen, bleibt immerhin kulturgeschichtlich interessant.

Ein Riesenbankett. Aus Paris wird berichtet: Ein Riesenbankett, an dem 50 000 Delegierte teilnahmen, wurde von den Gesellschaften für gegenseitige Hilfe in Frankreich am Sonntag mittag in der Maschinenhalle auf dem Marsfelde in der Nähe des Eiffelturmes abgehalten. Die Organisation hatte der „Matin“, der schon seit Jahren in derartigen Unternehmen ein wirksames Reklamemittel sieht. Die Tafel hatten eine Länge von etwa 14 Kilometern und die Bänke eine Länge von 11 Kilometern. „3500 Kellner bedienten uns“, so erzählt ein Teilnehmer an diesem Festmahl, „wir aßen von 165 000 Tellern, mit 70 000 Gabeln und 50 000 Messern und tranken Wein, Wasser, Milch und schwarzen Kaffee aus 125 000 Gläsern. 1300 Koken Nahrungsmittel und Getränke in 3500 Güterwagen dienten zu unserer Speisung und zur Stillung unseres Durstes. Es wurden gebraucht: 25 000 Flaschen Rotwein, 25 000 Flaschen Weißwein, 10 000 Flaschen Champagner, 25 000 Flaschen Bier, 10 000 Flaschen Milch, 50 000 Flaschen Mineralwasser, 30 000 Zigarren und 5000 Schachteln Zigaretten. Kurz nach Tagesanbruch versammelten sich die 50 000 Teilnehmer in den Tuileriengärten und marschierten von dort mit fliegenden Fahnen und Musikkapellen nach dem Trocadero. Etwa 5000 fanden in dem Gebäude Platz, wo Präsident Loubet den Vorsitz über die Versammlung führte und mit ohrenbetäubenden Hochrufen begrüßt wurde. In einer kurzen mit großem Beifall aufgenommenen Rede sprach er über die Möglichkeiten der Gesellschaft; nachdem ihm dann eine Statuette, „ein Symbol der gegenseitigen Hilfe“, überreicht worden war, begab sich die Menge in die Bankethalle. Dort bot sich den bevorzugten Gästen vom Balkon aus ein merkwürdiger Anblick. Die Maschinenhalle, die die größte gedeckte Halle der Welt ist, war ganz und gar mit weißen Tischen vollgestellt, an denen Männer „im guten schwarzen Anzug“ saßen. Hörner ertönten, die Marfeillaise wurde gespielt, und alle hörten sie stehend an. Loubet, der sich das Schauspiel anah, wurde wieder mit Hochrufen begrüßt. Die Anordnungen für das Essen waren sehr gut getroffen. Es gab ein halbes Dutzend kalte Gänge. In manchen Tischen hätte die doppelte Anzahl von Gästen speisen können. Nur das Brot wurde knapp, und draußen standen Hunderte, die mit großem Nutzen Brote an die geschäftigen Kellner verkauften.



**Ball-Seide** v. Mk. 1.10 ab  
— Zollfrei — Muster an Jedermann! —  
Seidenfabrikat. Henneberg, Zürich.

Vergessen Sie nicht, sich Cognac, Rum und alle Liköre, Punchertränke usw. selbst zu bereiten; verwenden Sie aber dazu einzig und allein nur die berühmten „Original-Reschel-Essenzen Marke Richtig“. Natürliche Destillate und Extrakte, die Besten, Bewährtesten und im Gebrauch Billigsten. Sie wissen, was Sie trinken und sparen das Doppelte bis Dreifache, oft sogar bis um das Sechsfache. Ein Mähdling ist sogar leicht ausgeschlossen. Galt zu haben sind dieselben in ganz Deutschland und in den durch Schilder kenntlichen Drogerien, Apotheken usw.; wo nicht erhältlich, erfolgt Versand von der Essenzfabrik, Otto Reschel, Berlin S.O., Eisenbahnstraße 4. Verlangen Sie die ausführliche Broschüre mit erprobten Rezepten. „Die Destillierung im Haushalt“ vollständig kostenlos. Um sicher zu sein, die wirklich echten Fabrikate zu erhalten, achte man beim Einkauf genau auf „Reschel-Essenzen“ und Schutzmarke „Richtig“. Dasse sich niemand durch Nachahmungen täuschen.

(Nachdruck verboten.)

## Der Halbmond.

26] Roman  
von  
M. de la Chapelle.

„Das tue ich nicht. Ich ziehe nur eine Parallele zwischen beiden auf Grund der Aussagen des Spaniers. Jene Francis mußte doch aus sehr triftigen Gründen daran gelegen sein, sich Miß Elliotts zu entledigen und ebenso sieht sich auch Hagenow unter der zwingenden Notwendigkeit gestellt, alles zu tun, um sich das Glück zu erhalten, welches sich ihm so unerwartet geboten.“

„Zugegeben — aber bedenke: ein Mord! Durch Begehung eines solchen vernichtet er ja mit eigener Hand seine mühsam erungene Zukunft.“

Der Kommissar zuckte die Achseln. „Gefecht den Fall, Hagenow wäre der Mörder — glaubst Du, daß er im Augenblick der Tat dergleichen in Erwägung gezogen hat? Dazu ließ er sich wohl selbst keine Zeit, denn die Tat ist ohne Zweifel das Ergebnis des Augenblicks gewesen, nicht vorheriger Überlegung — er würde sich sonst mit irgend einem Mordwerkzeug versehen und sein Opfer nicht mit der nackten Faust erwürgt haben. Erinnerst Du Dich meiner Worte, als wir neulich mittags in Hagenows Weisens die Mordaffäre besprachen: Wo ist die Frau, der die Ermordete weichen mußte? — Bleiben wir in dem eben gegebenen Wilde, so findest Du die Beantwortung dieser Frage in Hagenows Liebe zu Gertrud und damit wieder einen Grund mehr für meine Vermutungen.“

Erich strich sich nervös das Haar aus der Stirn, die Ausführungen des Bruders wollten nun auch in seiner Seele Zweifel an Hagenow wachrufen, wie denn ein Verdacht stets einem rollenden Steine gleicht, der noch andere Gefährten mit sich fortreibt. Aber nein — er wollte sich nicht von seiner Überzeugung abbringen lassen. „Ich kann nicht an eine Schuld Hagenows glauben — ich kann es nicht! Und auch Du mußt irren, trotz allem scheinbar Zu-

treffenden, was Du gegen ihn vorbringst. Ich bitte Dich daher nochmals: unterlasse vorläufig jede Anzeige, wodurch der Verdacht gegen Hagenow einen amtlichen Charakter annehmen könnte. Eine Vernehmung seiner Person bliebe doch nicht verschwiegen, und wenn er sich auch vollständig rechtfertigen könnte — woran ich nicht zweifle — so würde doch der ganze Vorfall ein peinigendes Aufsehen erregen, unter welchem in erster Linie Gertrud schmerzlich zu leiden haben würde. Um ihretwillen gewähre mir meine Bitte.“

Der Kommissar schüttelte energisch den Kopf. „Ich kann es nicht — ich darf es nicht, Erich!“ entgegnete er ernst, allein jener ließ nicht nach.

„Denke an Gertruds Tränen, an das beschämende Bewußtsein, den Mann ihrer Liebe als Verbrecher angesehen zu wissen und Du wirst es über Dich gewinnen, dies eine Mal Deine Pflicht zu umgehen.“

Der Kommissar befand sich in augenscheinlichstem Zwiespalt mit sich selbst. Es wurde ihm unendlich schwer, die Bitte des Bruders abzusagen, deren Beweggründe er nur zu gut kannte und die einzig und allein in der Liebe Erichs zu Gertrud wurzelten. Aber er durfte nicht nachgeben, so sehr ihn auch sein Herz dazu drängte.

„Düde mich nicht unnützig, Erich — Du erschwerst mir dadurch nur meine Pflicht. Was geschehen muß, muß eben geschehen — an die etwaigen Folgen darf ich nicht denken.“

Erich wandte sich ab und sah nutzlos zu Boden. Gewiß, er wußte es ja: der Bruder konnte nicht anders handeln, aber sein ganzes Innere sträubte sich gegen diesen Zwang, wenn er an Gertrud dachte.

Blöcklich hob er den Kopf, als sei ihm unerwartet ein rettender Ausweg eingefallen.

„So warte wenigstens mit Deinem Bericht an den Polizeirat so lange, bis Du für gewiß weißt, ob Hagenow am 14. Oktober im Hotel Terminus in Berlin logiert hat oder nicht.“

Der Kommissar wollte ungeduldig abwehren, allein Erich fuhr mit eindringlicher Beredsamkeit fort: „Das kannst Du tun, ohne Deine Pflicht sonderlich zu verletzen. Auf einen Tag oder auch auf achtundvierzig Stunden kommt es nicht an,

denn daß Du ein heimliches Entweichen Hagenows nicht zu fürchten hast, ist doch klar. Auch er hat ohne Zweifel in den Zeitungen von dem verräterischen Daumenabdruck am Halse der Ermordeten gelesen — ist er nun wirklich der Mörder, so muß er doch wissen, daß sich jenes Zeichen an seiner Hand befindet. Wenn er sich nun nicht vollkommen sicher fühlte, würde er doch schon Anstalten getroffen haben, einer etwaigen Entdeckung vorzubeugen, indem er die nächste Gelegenheit zur Flucht benutzte. Daß er dies nicht tut, beweist entweder, wie wenig er an eine Entdeckung denkt, oder — daß er unschuldig an dem Verbrechen ist. Beides giebt Dir daher für seine Person völlige Sicherheit und Du kannst also ohne Gewissensbisse die Frist zugetehen, um welche ich Dich bitte. Übermorgen früh sollst Du über Hagenows Anwesenheit in Berlin an jenem fraglichen Tage Gewißheit haben.“

„Wie das? — Woher willst Du wissen —“

„Nun, sehr einfach — ich selbst werde die nötigen Erkundigungen an Ort und Stelle einziehen. Ich fahre heute abend noch nach Berlin, steige im Hotel Terminus ab, wo es mir nicht schwer fallen wird, auf diskrete Weise und ohne Aufmerksamkeit zu erregen, alles für Dich Wissenswerte in Erfahrung zu bringen und spätestens übermorgen früh bin ich mit meinen Nachrichten zurück. Beweisen sie ein erschöpfendes Alibi für Hagenow, so wirst Du es mir Dank wissen, daß ich Dich von einem für ihn verhängnisvollen Schritt zurückhalte. Im anderen Falle magst Du dann tun, was Du für nötig hältst.“

Der Kommissar überlegte. Was Erich vorbrachte, schien wohl ausgedacht und ließ sich daher nicht so ohne weiteres von der Hand weisen und trotzdem — er schwankte noch, ob er darauf eingehen sollte.

„Du plädiertest mit einem Eifer für Hagenow, der beinahe rührend ist“, versuchte er zu scherzen. Doch Erich schüttelte ernst den Kopf. „Ich bin ehrlich genug, zu gestehen, daß ich nicht in Hagenows Interesse rede. Der Gedanke an Gertrud, an ihr Glück, an ihre Ruhe ist es, der mich leitet und deshalb denke daran, daß wenn Du meine Bitte erfüllst, Du dies nicht allein um Gertrud, sondern auch um feinetwillen tust.“

Noch einen Augenblick zauderte der Kommissar — dann sagte er entschlossen: „Nun, gut — ich werde vorläufig schweigen. Was weiter geschehen wird, hängt von dem ab, was Du in Berlin über Hagenow erfährst.“

Erich drückte mit warmer Dankbarkeit die Hand des Bruders. Dann begann er sich mit den Vorbereitungen zu seiner so plötzlichen Abreise zu beschäftigen. — — —

### XL.

Senor Manuel Espardo war nicht wenig überrascht, als er am nächsten Morgen wegen eines amtlichen Verhörs auf das Bureau der Kriminalpolizei befohlen wurde.

Seine Überraschung steigerte sich jedoch noch, als er in dem ihn Vernehmenden den Kommissar Brünning vor sich sah, denn daß dieser mit dem, was der Spanier sich unter dem Begriff: Gericht — vorstellte, durch irgend welche dienstliche Eigenschaft im Zusammenhang stehen könne, war ihm nie zu Sinn gekommen. Seine immerhin nur oberflächliche Befanntschaft mit dem Kommissar hatte ihm hierzu keine Anhaltspunkte gegeben, ganz abgesehen davon, daß sich seine Personalkenntnis deutscher Gerichtsbeamten bisher nur auf den allgem. üblichen Schutzmann und einen Gerichts-vollzieher beschränkte, wofür letzterer ihm einmal wegen einer unbezahlten Schuld die Gage gepfändet hatte.

Sedenfalls trug aber die Anwesenheit des Kommissars viel zu seiner Beruhigung bei. Er begrüßte ihn daher in der gewohnten fördialen Weise, hieran sogleich die Nachricht knüpfend: daß er schon wieder einen neuen Trif in Aussicht habe, der alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen und ihn zu einer europäischen Berühmtheit machen würde. Nur mit Mühe gelang es dem Kommissar, ihm begreiflich zu machen, wie wenig dergleichen Mitteilungen im Bureau der Kriminalpolizei angebracht seien, sondern, daß er sich hier um rein amtliche Dinge handle, die mit den „Trif's“ einer Varietés-Bühne durchaus nichts zu tun hätten — eine Erklärung, welche Senor Espardo nicht ohne merkbare Zeichen des Mißvergnügens anhörte.

(Fortsetzung folgt.)



